

## **Werk**

**Titel:** Welcher die Weißagungen und Klagelieder Jeremiä enthält

**Jahr:** 1760

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN318046512

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046512> | LOG\_0017

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046512>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## Das X. Capitel.

## Einleitung.

In dem ersten Theile dieses Capitel's (denn der letztere Theil hat einen ganz andern Inhalt) ermahnet Gott durch seinen Propheten das jüdische Volk, gar nicht auf die Sternseherkunst und Abgötterey, die unter den Heiden im Gebrauche waren, Achtung zu geben: denn diese beyden Dinge zieht er zusammen, v. 1. 16. und stellet ihnen als den Bewegungsgrund den großen Unterschied zwischen dem wahren Gott und den Abgöttern vor. Dieser erste Theil des Capitel's scheint, unserer Einsicht nach, vornehmlich diejenigen anzugehen, die bey der ersten Gefangennehmung unter Jechonia weggeführt, und nun schon unter den Chaldäern zu Babel waren, wo sie die Abgöttereyen der Chaldäer sahen. Der zweyte Theil hingegen geht auf diejenigen, welche noch unter Zedekia im Lande wohnten (man sehe v. 24. und den Anfang der Erklärung über v. 17.). Er beweinet hier das Elend, welches dem Volke nahe war, und bittet Gott, mit ihnen nicht nach der Strenge seiner Gerechtigkeit zu handeln. Polus, Gataker, Lowth.

## Inhalt.

Dieses Capitel begreift in zweyen prophetischen Reden, wovon die erste v. 1-16. die andere v. 17-25. steht, I. eine Abmahnung, den Wegen der Heiden, in der Abgötterey und der Furcht vor den Himmelszeichen, nachzugehen, v. 2-5. (Denn v. 1. steht nur die Vorrede). II. Eine Ermahnung, Gott allein zu fürchten, v. 6-16. III. Eine schwere Drohung wider die Juden, v. 17-18. IV. Die Rührung der Juden unter dem Gefühle des gedrohten Uebels, v. 19-25.

**H**öret das Wort, das der Herr zu euch spricht, o Haus Israels. 2. So spricht der

**B. 1. Höret das Wort ꝛc.** Nicht ich, sondern der Herr saget es, Jes. 1, 2. 1 Cor. 7, 10. Man lese eine gleiche Einleitung Cap. 7, 2. Amos 3, 1. Gataker. Ueber die Worte, o Haus Israels, sehe man die Erklärung von Cap. 2, 26. und Cap. 5, 15. Gataker, Lowth.

**B. 2. So spricht der Herr: lernet den Weg ꝛc.** Da eine große Menge der Juden nach Chaldäa und den umliegenden Landschaften gefangen weggeführt werden sollte; ja, allem Vermuthen nach, schon viele dahin weggeführt waren (man sehe v. 11. Cap. 24, 1. c. 29, 1. 2.): so suchet Gott sie, und insonderheit die Frommen unter ihnen (deren es beständig noch einige gegeben hat, Cap. 24, 5. Ezech. 11, 16.), wider den Aberglauben und die Eitelkeiten, welche in diesen Gegenden die Oberhand hatten, und wozu sie, als Vertriebene und Gefangene in einem fremden Lande, aller Wahrscheinlichkeit nach sehr gereizet werden würden, durch den Propheten zu stärken und zu befestigen. Das Hebräische bedeutet nach dem Buchstaben, lernet nicht an dem Wege: und dabey ist entweder das Wörtlein *h* überflüssig, und deswegen auch Ps. 106, 35. Jer. 12, 16. ausgelassen; oder der Verstand muß seyn, gewöhnet euch nicht an den Weg der Heiden; weswegen einige übersetzen: folget den Heiden nicht nach. Man lese Cap. 9, 5. Ihr Weg

ist so viel, als ihr Aberglauben, wie 3 Mos. 18, 3. c. 20, 23. Mit Erwähnung der Zeichen des Himmels wird der erste Aberglaube, womit Gott den Anfang machet, die Sternseherkunst, bestraft. Diese Kunst war in Chaldäa und den benachbarten Gegenden so gemein (Jes. 47, 13.), daß diejenigen, welche sie trieben, nicht nur da (Dan. 2, 2. c. 5, 7.), sondern auch unter andern Völkern, gemeinlich Chaldäer genannt wurden. Man lese den Strabo a), Cicero b) und Plinius c). Allein, diese Kunst und ihre Ausübung war Gott so verhaßt, daß er sie bisweilen schlechterdings verbietet, wie 5 Mos. 18, 10. 14. und bisweilen beschimpfet und verspottet, wenn er die von Babel spottweise zu den Sternsehern schickt, wie Jes. 47, 13. und sonst oft die Juden davon abmahnet. Denn obgleich die Sternkunde nicht allein erlaubt, sondern auch nützlich ist; indem sie auf Gründen und Regeln beruhet, wodurch vieles in dem menschlichen Leben regieret wird: so ist doch die Sternseherkunst oder die weißagende Sternkunde, nach welcher sich die Menschen anmaßen, aus den Gestalten und Stellungen der Gestirne gegen einander den Ausschlag, sowol öffentlicher als besonderer Angelegenheiten, und zufällige Begebenheiten einzelner Personen, oder Völker, vorherzusagen, ihrem Ursprunge nach heidnisch und teuflisch. Wenn Gott daher

der HERR: Lernet den Weg der Heiden nicht, und entsetzet euch nicht vor den Zeichen des

die Wahrsagungen der Sternseher bisweilen in Erfüllung gehen läßt: so geschieht solches bloß, die Neugierde derer, die sie um Rath fragen, zu strafen. **Po-lus, Gataker.** Diese Kunst ist ohnlängst in England in große Achtung gekommen, indem diejenigen, welche die Regierung in Händen gehabt, sie begünstiget, oder desfalls durch die Finger gesehen; ob sie gleich selbst eine feyerliche Verbindlichkeit mit hei-

ligen Eidschwüren auf sich genommen, und andern aufgeleget hatten, daß sie unter uns alles, was mit der gesunden Lehre und mit der Kraft der Gottseligkeit streitet, worunter die Ausübung der Sternseherkunst nicht das geringste ist, ausrotten wollten (\*). Was ihren Ursprung anbelangt: so werden wir nicht weit gehen dürfen, ihn zu entdecken; indem sie nicht den geringsten Grund in natürlichen Ursachen und in dem Lichte

(\*) Diese Anmerkung, und dasjenige, was weiter folget, ist wider den **Wilhelm Lilly** oder **Lillie** gerichtet, von dem wir in unserm Vorberichte zu der Erklärung des **Jesaias**, wo wir vom **Gataker** reden, Meldung gethan haben <sup>162 b</sup>. Nachher haben wir bey Durchblätterung des **Oldmixons** Geschichte des königlichen Hauses von **Stuart**, S. 282. A. nach Erzählung der Schlacht von **Naseby**, welche **Carl I.** 1645. den 14. Jun. wider **Fairfax** und **Cromwell** verlor, folgende Nachricht gefunden: „**Whitlocke**, der Nachrichten von diesem bürgerlichen Kriege hinterlassen hat, und einer von den Anhängern des **Lilly** war, gleichrote **Seldenus**, **Hollis**, die Ritter **Philipp Stapleton** und **Christoph Wray**, **Reinolds** und der gelehrte **Elias Ashmole**, redet von der Vorherverkündigung der Schlacht von **Naseby** durch diesen Sternseher: und **Lilly** selber erzählt es in seinem eigenen Le-ben auf folgende Art: Ich machte von des Königs Geburtsstunde Gebrauch; und da ich befand, daß sein Ascendent sich der Quadratur des Mars, gegen den Brachmonat, 1645. näherte: so gab ich in meinem **Anglicus** für das Jahr diese unglückliche Weissagung: Wenn wir nun streiten: so fliehet uns der Sieg zu. Und so begab es sich im Brachmonate 1645. bey **Naseby**, wo die unglücklichste Niederlage vorfiel, die er jemals gelitten hatte. Gesehete Leute, und insonderheit diejenigen, die den **Lilly** wegen seiner Weissagung versuchten, mögen einen so ansehnlichen Mann, als **Whitlocke** sie, bestrafen, daß er Meldung davon thut, und das Parlament verachten, weil es den **Lilly** schützte: allein, der König selber bewies so viel Achtung gegen ihn, daß er in seiner Gefangenschaft zu **Hampton-Court** die Jungfer **Whorwood** von dannen zu ihm schickte, eine Figur wegen seiner Entfliehung aufzurichten u. Diese Erzählung haben wir hier eines Theils darum von Wort zu Wort niedergeschrieben, damit wir zeigen, wie guten Grund **Gataker** sowol in der Beschuldigung des **Lilly**, als in dem, was er von den Anhängern desselben saget, gehabt habe. **Lilly** wußte dem Parlamente, welches die Oberhand über den König hatte, zu schmeicheln, und seine meisten Weissagungen waren dem Parlamente zum Vortheile. Leute, die eine Parthey, es sey mit Recht oder Unrecht, vertheidigen und regieren, ergreifen gemeinlich alles, was zum Vortheile derselben dienen kann, von was für Art es auch seyn mag. Dieses ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Ursache gewesen, daß so gar große Männer, die sich, zur Rettung der Freyheiten und des Gottesdienstes des Landes, wider König **Carl I.** setzen durften, worunter die gemeldeten Personen, und namentlich der große **Seldenus** und **Ashmole**, keine der geringsten Anführer waren, Anhänger des **Lilly** abgaben, den **Gataker** mit dem rechten Namen nennet; und daß diejenigen, die den Bund, welcher in der englischen Geschichte dieser Zeiten so bekannt ist, und vornehmlich zum Vortheile des wiederhergestellten Gottesdienstes entworfen war, angenommen hatten, nichts desto weniger den eitlen Wahrsagungen eines Sternsehers Gehör gaben, oder Gehör zu geben erlaubten. Andern Theils aber dienet dieser Fall, **Gatakers** edle Freymüthigkeit zu beweisen, daß er eine Gewohnheit, die mit der rechten Sittenlehre und dem Worte Gottes stritte, nach Verdiensten durchzuziehen kein Bedenken trug: was für Misvergnügen es auch denen, die damals zu London die höchste Gewalt in Händen hatten, machen mochte. Zum Beschlusse dieser Anmerkung sagen wir noch, daß wir in der oben erwähnten Geschichte S. 282. B. unsern **Gataker** in der Zahl derjenigen Gottesgelehrten angeführt finden, denen das Parlament 1643. auftrug, die Schriften in der Gottesgelehrsamkeit, ehe sie ans Licht gegeben würden, nachzusehen, und die Freyheit zum Drucke entweder zu ertheilen, oder zu versagen.

(162 b) Dieser Vorbericht ist in unserm Werke nicht anzutreffen. Da ich aber Willens bin, das Leben des berühmten **Gatakers** in der Vorrede zu dem gegenwärtigen Bande nachzuholen, so werden sich die Umstände, auf welche hier gezelet wird, daselbst füglich beybringen lassen.

Lichte der Vernunft hat, und man dieses auf keine Weise zeigen kann. Wir haben unter uns einen blinden, aber unverschämten Windbeutel, wie ich ihn wohl nennen mag, der sich für keinen geringen Lehrer in diesen Träumen und Betrügereyen ausgiebt, (womit er nicht wenige unter uns behörret hat, die seine Wahrsagungen für nichts geringers, als Göttersprüche, halten), und sich vermisset, unsere Staatssachen nach dem Laufe der Sterne zu regieren: indem er vorgiebt, daß er alles, was er schreibt, in dem Buche des Himmels lese, welches uns in dieser Betrachtung vollkommen unterrichten könne. Dieser Mann saget nun, um zu zeigen, daß seine Kunst eine erlaubte Sache sey, „es haben in den vorigen Zeiten die guten Engel Gottes anfangs durch persönliche Unterredung die Kinder der Menschen die Wissenschaft der Sterne gelehret: und diese heiligen Männer, saget er, haben nachher, da sie so unterwiesen waren und in einer hellern Luft lebten, wo sie die Planeten und ihre Bewegungen genau beobachtet konnten, diese Kunst einigermassen zur Reife gebracht, ohne im geringsten etwas vom Aberglauben einzumischen. Jedoch wie die Kinder Gottes von dem wahren Gottesdienste abwichen, und beständig herumschwärmten und ihre Wohnungen veränderten: so vergaßen sie das Beste von dieser Wissenschaft, und fügten derselben in einigen Ländern abergläubische Begriffe bey.“ Also haben nach der Erzählung dieses Mannes, die heiligen Engel anfangs die heiligen Menschen gelehret, was sie sonst nicht wissen konnten: nämlich, daß der Planet Saturnus schwermüthig und bössartig, Mars von hitzigem Kopfe und zankfüchtig, Mercurius diebisch, und Venus muthwillig und verliebt ist, und daß sie nach diesen Eigenschaften in die Personen- und Völker, die unter ihnen geboren sind, oder auf die sie eine besondere Beziehung haben, einen Einfluß ausüben und wirksam sind. Denn diese und dergleichen lächerliche und alberne Dinge und gottlose Beschuldigungen dieser herrlichen Geschöpfe sind bey diesen Leuten, wie bey den Römischgesinneten das Fegefeuer, die Gründe und ersten Quellen ihrer ganzen Wissenschaft: daher denn, wenn dieselben ihnen benommen sind, das ganze Werk, und alles, was darauf gebauet ist, alsbald einstürzen und zur Erden fallen muß; gleichwie durch Bestreitung des Fegefeuers alle Seelmessen, Leichendienste, Vergebungen der Sünden, und Ablässe der römischen Kirche, welche auch, weil sie für ihr Fegefeuer keinen

Beweis aus der Schrift beybringen kann, eben so wie diese Leute, die Zusucht zu erdichteten Offenbarungen nimmt, über den Haufen geworfen werden. Allein, es kann leicht aus den Namen, welche die Heiden den Planeten gaben, und welche von ihren Abgöttern, denen sie solche Eigenschaften zuschrieben, entlehnet sind, entdeckt werden, woher diese alberne Einbildungen und gottlose Muthmaßungen, in Absicht auf die Himmelskörper, (mit denen, so bald sie in Zweifel gezogen sind, zugleich der Grund dieser ganzen Wahrsagerkunst erschüttert wird) eigentlich ihren Ursprung habe. So viel können wir versichert seyn, daß Gottes heilige Engel niemals den reinen und unbesleckten Himmelskörpern, die von diesen schändlichen Eigenschaften weit entfernt und ihnen nicht im geringsten unterworfen sind, so schädliche und lästerliche Beschaffenheiten zugeschrieben haben. Jedoch alles, was dieser Mensch erzählt, sollen wir, wenn wir wollen, und so einfältig sind, bloß auf sein Wort annehmen: denn er saget uns nicht, zu welcher Zeit diese heiligen Männer, denen die heiligen Engel dergleichen Dinge geoffenbaret, gelehret haben, oder wer sie gewesen sind; auch nicht, aus was für Geschichtbüchern er die Erzählung von diesen eingebildeten Offenbarungen genommen habe. Und eben so wenig Grund finden wir, seinem Gegner (\*), einem Vogel von eben denselben Federn, zu glauben. Dieser fliegt noch etwas höher, als jener; er giebt vor, daß seine Wahrsagungen auf Kunst und Natur gegründet sind, und erzählt, damit man seine Kunst nicht verwerfen oder für verdächtig halten möge, daß diese Wissenschaft von Gott dem Adam, dem Seth und dem Abraham bekannt gemacht sey. Zum Beweise davon verweist er uns auf einen gewissen vornehmen Ritter, der wegen seiner Gelehrsamkeit in dieser Art bekannt ist, und in der That zur Begünstigung dieser Wissenschaft, in die er sehr verliebt war, zum Theil eben dasjenige behauptet, was unser Freund saget, aber nichts anders zum Beweise beybringt, als eine Erzählung vom Josephus, die man in dem ersten Buche seiner jüdischen Alterthümer liest d). Auf diesen Grund saget er uns, „die Leute von Seths Geschlechte, welche lange und ungestört lebten, hielten sich auf die Untersuchung der himmlischen Dinge und ihrer Beschaffenheit und Regierung gelet: und da Adam eine zweyfache Zernichtung der Welt, eine durch das Wasser, und die andere durch das Feuer, vorherverkündiget hatte; so hätten sie die

„Haupt-

(\*) Wir können nicht gewiß sagen, auf wen dieses insbesondere sein Absehen habe: allein, aus dem vorher erwähnten Werke des Oldmixons, S. 282. B. mag man muthmaßen, daß ein gewisser Hodges von Bolverhampton gemeynet werde, der nach Oldmixons Berichte der vornehmste Sternseher auf des Königs Seite war; woraus heyläufig erhellet, wie gemein diese eitle Kunst damals in England gewesen ist. Von diesem Hodges that Lilly, nach Oldmixons Erzählung, diesen Ausspruch: „er war sehr für den König eingenommen, konnte aber für diese Partey, so sehr er es auch wünschte, niemals etwas recht treffen.“

„Hauptstücke von dem, was sie in Ansehung dieser „Art von Gelehrsamkeit angemerket, auf zwei stei- „nerne Säulen, die eine von Backsteinen, und die „andere von festen natürlichen Steinen, eingegraben.“ „Allein, Josephus meldet nicht das geringste von der „wahrhaftigen Sternkunde; noch von irgend einer „Wissenschaft in derselben, oder in einer andern Kunst, „die dem Adam von Gott mitgetheilet worden sey: ob „sie es gleich auf seine Rechnung erzählen. Und in „der That scheint des Josephus ganze Erzählung von „diesen zwei Säulen eben so glaubwürdig, als was „er hinzusetzt, daß die eine davon noch zu seiner „Zeit in Syrien zu sehen gewesen. Hätte jemand „unter Adams Kindern jemals eine solche Gemeinschaft, „entweder mit Gott selbst, oder mit seinen heiligen En- „geln gehabt: so müßten es gewiß die Erzväter, Abra- „ham, Isaac und Jacob, und nachher die Propheten „unter dem Volke des Herrn, gewesen seyn. Diesen „gefiel es Gott, bisweilen unmittelbar, und bisweilen „durch den Dienst der Engel, seinen Willen in Anse- „hung zukünftiger, und sowol öffentlicher, als besonde- „rer Begebenheiten, bekannt zu machen: nirgends aber „liest man in der Schrift, daß Gott solches entweder „durch den natürlichen Lauf der Himmelszeichen, oder „nach daraus gezogenen Regeln, gethan habe. Und „wenn eine solche Kunst und Wissenschaft den From- „men unter dem Volke Gottes von Gott selber, oder „von seinen Engeln, beygebracht worden wäre: sollten „sie denn dieselbe vor dem Volke verborgen gehalten „haben, um sie den Heiden zu offenbaren, und durch „dieselben den Nachkommen zu überliefern? Denn von „den Heiden hat sich die Sternseherkunst in verderbten „Zeiten unter die Christen eingeschlichen: wiewol sie „bey diesen nicht ungestraft blieb. In der ersten Kir- „che ward niemand, der diese Kunst getrieben hatte, „eher zum Bekennnisse des Christenthums zugelassen, „als bis er seinen Überglauben widerrufen, und diesen „gräßlichen Gewohnheiten abgesetzt hatte. Man

kann leicht vermuthen, was für eine Art von Engeln „es gewesen, die den Menschen diese Dinge zuerst ge- „offenbaret, und sie getrieben haben, sich den Kopf mit „Sachen zu zerbrechen, die sie weder durch das Licht „der Natur, noch nach Gründen der Vernunft, ent- „decken konnten: ob man nämlich diese Engel für gött- „lich oder für teuflisch halten muß. Es fehlt so weit, „daß Gott oder seine Propheten von der Wahrsagungs- „kunst aus den Sternen, als von einer himmlischen „Wissenschaft Meldung thun, oder sie billigen sollten, „daß Gott sie vielmehr durch seine Propheten biswei- „len, wie Jes. 44, 25. c. 47, 13. zum Spotte darstel- „let, und bisweilen sie verdammet, und sein Volk da- „von, als von einem Gebrauche, der ihnen nicht gezie- „mete, abmahnet, wie hier und 5 Mos. 18, 10. 14. „Daher kann man, selbst nach den Gründen unsers „Freundes, für zugestanden und mit Recht für aus- „gemacht ansehen, daß diese Wissenschaft von dem Für- „sten der Luft ihren Ursprung habe, der sie zuerst die „Heiden, welche von ihm regieret und beherrschet wur- „den, gelehret; und von diesen ist sie zugleich mit der „Anrufung der Abgötter unter das Volk Gottes ge- „kommen. Um nichts von der festen Grundregel zu „sagen, daß die Grundfäße dieser Kunst erst bewiesen „werden müssen, ehe man einige Wahrnehmungen „darauf bauen kann, merke ich nur in Ansehung der „Wahrnehmungen, worauf man sich beruft, an, daß „die heidnischen Zauberer und Wahrsager zum Anse- „hen ihrer Beschwörungen und anderer abergläubischen „Weisagungen, aus dem Fluge der Vögel, dem Ein- „geweihe der geschlachteten Thiere u. auch gewohnt „waren, sich auf Wahrnehmungen, die vor vielen hun- „dert Jahren angestellt worden, zu berufen, wie Pli- „nius erzählt e). Und in der That mag man ihre „Wissenschaft, und die Kunst der Wahrsagung aus den „Sternen, wohl mit einander ihrem ersten Erfinder, „der von Anfange an ein Lügner ist, Joh. 8, 44. auf „die Rechnung schreiben <sup>(163)</sup>. Wir wollen nun noch „über

(163) Diesem allen kann noch beygefüget werden: 1) Daß das Vorgeben des großen Alterthums die- „ser vermeinten Wissenschaft sehr unverschämt behauptet werden müßte, da es außer der gänzlichen Unverweil- „lichkeit noch dazu erweislich unrichtig ist; indem sie nothwendig einen neuern Ursprung haben muß, als die „fabelhafte Götterlehre der Heiden, aus welcher die Namen der Gestirne entlehnt worden. 2) Daß die bez- „urtheilenden Regeln derselben desto weniger Zuverlässiges haben können, da sie auf nichts anders beruhen, als „auf der Vergleichung der Benennungen, welche man bloß willkürlich unter die Gestirne vertheilet hat, mit „denen ohnehin erdichteten Geschichten der Götter, von denen man die Namen hergenommen hat. 3) Daß „beym Gebrauche der Wahrnehmungen, nicht nur die äußerste Vorsichtigkeit nöthig seyn würde, sie also anzu- „stellen, daß weder an der historischen Richtigkeit der dazu erforderlichen Nachrichten gezeiwelt, noch eine „Srrung an ungefähren Begebenheiten, die bloß zufälliger Weise mit den gesehenen Vorhersagungen über- „eingestimmt haben, befürchtet, noch auch besorget werden dürfe, daß man uns bloß die gelungenen Wahr- „nehmungen mit Uebergabung der mislungenen, anführen werde: sondern auch überhaupt kein Schluß von „diesen Wahrnehmungen auf die Rechtmäßigkeit oder gar Göttlichkeit solcher Wahrsagererey gemacht werden „könne. Denn wenn nun auch solche Wahrnehmungen in gnugsamer Anzahl gesammelt, und bis zur Unwi- „dersprechlichkeit berichtet wären, so würde man doch daraus eben so wenig darthun können, daß die Stern- „deutung erlaubt sey, als wenig man dergleichen von der Zauberey beweisen wird, wenn man gleich nicht so „schlechterdings läugnen kann, daß manche zauberische Anstalten ihre Wirkung thun oder gethan haben.

des Himmels, weil sich die Heiden vor denselben entsetzen. 3. Denn die Verordnungen der Völker sind Eitelkeit: denn es ist Holz, das man aus dem Walde gehauen hat; ein

v. 3. Jef. 44. 9. 12. 16.

über unsere Worte selbst etwas sagen. Entsetzet euch nicht vor den Zeichen des Himmels, ist so viel, als, fürchtet euch nicht vor ihnen, als ob der Ausschlag von Dingen und von euren Angelegenheiten davon abhinge: wie die betrügerischen Sternseher das Volk beredeten, und sich daraus zu bestimmen und vorherzusagen anmaßeten, was für einen guten oder bösen Ausschlag jemandes Absichten haben würden, Jef. 47. 12. 13. Jedoch die Zeichen des Himmels sind von zweyerley Art. Einige sind natürlich und gewöhnlich; wie die Sterne selbst, die zur Unterscheidung der Zeiten und Jahreswechsel an den Himmel gesetzt sind: und dazu kann man auch ihre Vereinigungen mit einander, oder ihre Entgegenstehung, wovon zu gewissen Zeiten ihre Verfinsterungen entspringen, ebenfalls rechnen. Diese Zeichen laufen in einer beständigen und regelmäßigen Ordnung fort: daher die Menschen in diesem Laufe erfahren seyn und berechnen können, sowol, wo sie vor tausend Jahren gestanden, als auch wo sie nach Verlauf von tausend Jahren, wenn die Welt so lange steht, seyn werden. Deswegen wollte Gott nicht, daß sein Volk sich vor diesen Zeichen fürchten oder entsetzen sollte: als ob in Ansehung derselben, oder durch sie, irgend eine üble Folge in den jüdischen Sachen verursacht werden könnte. Allein, andere Zeichen sind ungewöhnlich, und bestehen in fürchterlichen Erscheinungen, wider den ordentlichen Lauf der Natur, wodurch Gott seinem Volke bisweilen sein Misvergnügen zu erkennen giebt, oder es vor seinem zukünftigen Zorne warnet. Durch diese Zeichen, verbietet Gott dem Volke nicht, gerühret zu werden: sondern er will, daß man sie zu Herzen nehme. Man lese Joel 2, 30. 31. Luc. 21, 11. 25. und Becker von den Cometen <sup>164</sup>. Gataker. Weil sich die Heiden vor denselben entsetzen, bedeutet, überlasset dieses, als etwas, das sich für Gottes Volk nicht schiekt, den Heiden, die ganz davon abhängen. In der That fürchteten sich die Heiden sowol, als viele unwissende Christen in unsern Tagen, mehr vor den Zeichen des Himmels und den Wahrsagungen aus den Sternen, als vor Gott und vor seinen Vorherverkündigungen in dem Worte der Weissagung: nicht

anders, als wenn die Sachen in der Welt vielmehr nach dem Einflusse der Gestirne, als nach der göttlichen Vorsehung, regieret würden. Jedoch dieses stößt dasjenige nicht um, was kurz zuvor von den Rührungen durch übernatürliche und außerordentliche Erscheinungen, die Gott als Vorbedeutungen seiner herannahenden Gerichte kommen läßt, gesagt worden ist. Man lese Matth. 24, 7. und die übrigen kurz vorher angeführten Stellen. Polus. Man kann die Worte auch auf folgende Art übersetzen: ob sich die Heiden gleich vor denselben entsetzen. Ob sie gleich so thöricht und abergläubisch sind, daß sie dadurch erschreckt werden: so müßet ihr doch nicht so seyn. In dieser Bedeutung von obgleich, oder wenn schon, oder auf eine ähnliche Art, wird das  $\pi$  oft gebraucht, und auch nicht selten von den englischen Uebersetzern so ausgedrückt, wie Jos. 17, 18. Ps. 23, 4. Dan. 9, 9. Hab. 3, 17. Gataker.

a) Lib. 17. b) de divin. lib. 2. c) Hist. natur. lib. 6. c. 26. d) Cap. 2. e) Hist. natur. lib. 28. c. 2.

B. 3. Denn die Verordnungen der Völker. Das ist, dieser mannichfaltige Lauf der verschiedenen Himmelskörper, worauf Völker von verschiedenen Ländern, die hierinn übereinstimmten, Acht gaben, und sie so, als wenn sie heilige oder göttliche Verordnungen wären, sorgfältig und abergläubisch wahrnahmen, war die Eitelkeit selbst, das ist, ausnehmend eitel. Daher schiekt es sich keineswegs für diejenigen, die sich für Gottes Volk ausgeben, gleichwie die Juden damals thaten, und ist die Christen thum, daß sie sich durch solche alberne und bespottungswürdige Einbildungen und Affenspiele verführen lassen. Das Wort Eitelkeit, als ein abgezogenes Wort, bedeutet sehr eitle Dinge, wie v. 15. Pred. 11, 8. 10. Denn es ist Holz. Von der Sternseherkunst der Völker geht Jeremias hier zu ihrer Abgötterey über. Einige wollen, er verknüpfe diese beyden Dinge deswegen mit einander, weil die morgenländischen Völker in dem Wahne stunden, daß die Widder der himmlischen Körper, welche sie anbetheten, von den Himmelszeichen, die in denselben, oder durch dieselben angebethet wurden, eine gewisse verbergene Kraft durch

(164) Da der berühmte Gataker hier ausdrücklich genug von ungewöhnlichen Erscheinungen redet, so kann dasjenige, was er sagt, nicht nur zugegeben, sondern auch noch etwas mehr erweitert werden, als daß es von Zornzeichen allein gelten sollte. Es gehören vielmehr alle Wunderzeichen dahin, die sich an den Gestirnen, oder überhaupt am Himmel, zugetragen haben, z. E. das Stillstehen der Sonne in den Tagen Josua, der Stern der Weisen, die Finsterniß bey dem Tode Christi, vielleicht auch die Erscheinung des Kreuzes, die dem Constantinus geschehen. Ein anderes aber würde es seyn, wenn man die Cometen mit hieher rechnen wollte. Denn diese sind nicht für Wunderzeichen zu rechnen, wenn sie auch gleich in einem gewissen Verstande mit unter die ungewöhnlichen Erscheinungen gerechnet werden können.

ein Werk von des Werkmeisters Händen, mit dem Beile. 4. Man puſet es auf mit Silber und mit Golde: ſie befeſtigen ſie mit Nägeln und mit Hammern, auf daß es nicht wankte. 5. Sie ſind wie ein Palmenbaum von dichtem Werke, aber können nicht ſpre-

v. 4. Jeſ. 41, 7.

durch den Einfluß von ihnen empfangen: oder weil ſie ſich durch die Bilder an die Sterne, wenn ſie dieſelben ſehen konnten, erinnern wollten. Allein, unſerer Einſicht nach, iſt der Zusammenhang aus dem Inhalte der Worte ſelbſt klar, und auf folgende Weiſe vorzuſtellen. „Entſetzet euch nicht vor den Zeichen „des Himmels, ob ſich die Heiden gleich vor denſelben „entſetzen: denn ihre Handlungen ſind voller Thor- „heit und Eitelkeit, wie ferner aus ihrem Götzendien- „ſte erhellen kann; denn ob ſie ſich dieſe Götzen gleich „ſelbſt gemacht, oder durch andere haben machen laſ- „ſen, bethen ſie dieſelben dennoch an, und fürchten „ſie.“ Die letzten Worte werden am beſten ſo gele- ſen: denn Holz wird aus dem Walde gehauen, zu dem Werke, von des Werkmeiſters Hän- den, mit dem Beile; das iſt, für den Zimmer- mann, um daran ſein Handwerk mit dem Beile zu üben: denn das Beil ſcheint hier nicht, als das Werk- zeug, das Holz in dem Walde zu hauen, ſondern als das Werkzeug, ein Bild daraus zu machen, angefüh- ret. Alſo wird hier die Thorheit der Heiden und das ſchönöde und verächtliche Weſen, der Götzbilder zu erkennen gegeben: indem die Materie, woraus ſie beſtanden, ein Stück Holz; ihr Werkmeiſter, ein armer Mann, der um ſeinen Tagelohn arbeitet; das Werkzeug, womit er ſie zubereitete, ein Beil; und ihre Geſtalt, etwas, das ihnen bloß durch den Werk- meiſter mit dem Beile (das hier auch alle Werkzeuge bedeuten kann) gegeben war, angezeigt werden. Den- noch fürchteten ſich die Heiden vor denſelben, als wenn ſie Götter wären. Man ſehe etwas ähnliches Jeſ. 40, 20. c. 44, 12, 17. und die Erklärung von Cap. 8, 2. Polus, Gataker.

B. 4. Man puſet es auf mit Silber ꝛc. Um es zu verſchönern: weil es keine andere Schönheit hat, als die ihm auf ſolche Weiſe gegeben wird. Man leſe Jeſ. 40, 19. c. 46, 6. Gataker. Anſtatt, ſie befeſtigen ſie ꝛc. kann man auch überſetzen: man befeſtigt es ꝛc. gleichwie es vorher ſo ausgedrückt iſt. Dieſes verſtehen einige von der Befefigung der Gie- der an einander, damit das Bild nicht aus einander fallen möchte: allein, das Bild, wovon der Prophet redet, ſcheint ganz aus dem Stamme des Baumes, gehauen geweſen zu ſeyn, v. 5. Daher denken andere auf das Befefigten, der goldenen und ſilbernen Ble- che, an das hölzerne Bild, damit ſie genau daran

ſchließen möchten: aber Jeremias ſcheint ſein Augen- merk, auf ſolche hölzerne Bilder gerichtet zu haben, die bloß mit Gold- oder Silberblättchen, vergoldet oder verſilbert waren, und erſt v. 9. von andern Bil- dern Meldung zu thun. Deswegen ſcheinen dieſeni- gen es am beſten zu verſtehen, die dafür halten, daß die Befefigung der Bilder mit Nägeln, an die Mauern oder Pfeiler, damit ſie feſt ſtehen und nicht wanken, und fallen möchten, gemeinet werde. Man leſe Jeſ. 40, 19. c. 41, 7. c. 46, 7. Anſtatt, auf daß es nicht wankte, heißt es im Hebräiſchen eigentlich, und es wird nicht wanken, man ſehe aber von die- ſer Redensart die Erklärung Cap. 9, 1. Schöne Göt- ter, fürwahr, an die man ſo viele Koſten wenden muß, ſie aufzupuſen, und für die man, wie für kleine Kin- der Sorge tragen muß, daß ſie nicht fallen! Polus, Gataker.

B. 5. Sie ſind wie ein Palmenbaum von dichtem Werke ꝛc. Im Engliſchen heißt es, ſie ſind aufrecht, wie der Palmenbaum. Das Wort  $\text{מַצְבֵּי}$  bedeutet eigentlich, ſie ſind feſtes Werk, oder feſtgeſchlossener Stoff, aus einem Stücke ausge- hauen, und nicht aus Theilen zuſammengefüget; wie Werke von feſtem Kupfer, oder einem andern Metal- le, die aus einem Stücke geſchlagen ſind. So wird das Wort  $\text{מַצְבֵּי}$  gemeinlich gebraucht, als 2 Moſ. 25, 18. 31. 36. Ein ſolches Werk wird in Betrachtung dieſer Eigenschaft mit dem Palmenbaume verglichen, der im Hebräiſchen  $\text{מַצְבֵּי}$  heißt, und hoch und gerade bis an die Spitze ohne Knorren und Zweige, außer ſeiner Krone, und deren ſchlaffen Blättern, welche gleichſam ſtatt der Zweige dienen, aufwächſt. Die- ſer Wachſchum iſt vielleicht auch eine Vorſtellung der Majestät. Polus, Gataker. Allein, man kann auch noch beſſer auf folgende Art überſetzen: ſie ſind mit gehörigem Ebenmaaße, wie ein Pfeiler ge- macht; denn  $\text{מַצְבֵּי}$ , das hier durch Palmenbaum aus- gedrückt iſt, wird von den Engländern ſelbſt, Hohel. 3, 6. Joel 2, 31. durch Pfeiler überſetzt. Die Götz- bilder, welche aufrecht ſtunden, hatten äußerlich ein ſchönes Anſehen, weil ſie nach den Regeln der Kunſt gemacht waren <sup>169</sup>: aber, wie alſbald folget, ſie konnten nicht ſprechen, noch einigen Beweis des Ver- ſtandes, von ſich geben. Bilder findet man mehr- mals ſtumme Abgötter genannt. Man leſe Hab. 2, 19. 1 Cor. 12, 2. Gataker, Lowth. Sie können nicht

(165) Die Worte  $\text{מַצְבֵּי מַצְבֵּי}$  wollen anders nichts ſagen, als: die Götzen ſtünden gerade und ohne Bewegung da, wie ein Palmenbaum, der inwendig dicke iſt, und nicht, wie der Menſch, weiche Eingewei- de hat; daher ſie auch aus Mangel deſelben nicht fähig ſeyn zu reden, wie nun weiter folget.

chen, sie müssen getragen werden, denn sie können nicht gehen: und fürchtet euch nicht vor ihnen, denn sie können kein Böses thun, so ist auch kein Gutes thun bey ihnen. 6. Weil niemand dir gleich ist, o HERR, so bist du groß, und groß ist dein Name, in Macht. 7. Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heiden? Denn es kommt

v. 5. Ps. 115, 5. 135, 16. Jes. 46, 1. 7. c. 47, 23. v. 6. 2 Mos. 15, 11. Ps. 86, 8. 10. v. 7. Offenb. 15, 4. Dir

nicht sprechen, ist so viel, als, sie haben wohl äußerlich ein solches Ansehen, als wenn sie sprechen möchten, und stehen in der Gestalt eines Redenden: aber sie können nicht ein Wort hervorbringen; sie sind stumme Abgötter, hölzerne Bilder. Polus. Die Worte, sie müssen getragen werden 2c. verstehen einige von der Herumführung der Bilder, bey feyerlichen Umgängen, entweder auf Wägen, oder auf den Achseln der Menschen: allein, man kann es allgemeiner von ihrer Wegführung, von einem Orte zum andern verstehen, entweder sie aufzurichten, oder sie bey vorfallenden Gelegenheiten an andere Plätze zu versetzen. Man sehe Jes. 45, 20. c. 46, 1. 7. Und was kann man in der That, da sie nur Holz sind, mehr von ihnen erwarten, als von hölzernen Pfählen? Polus, Gataker. Fürchtet euch nicht vor ihnen: so wenig, als vor den Zeichen des Himmels; obgleich die thörichten Chaldaer sich, sowol vor den einen, als vor den andern fürchteten. Gatak. Denn sie können kein Böses thun 2c. Die Heiden begehren einige Götzen an, um das Gute von ihnen zu empfangen, und andere, damit sie ihnen kein Böses thun möchten; allein, Gott sagt hier, daß die Abgötter, weder Gutes noch Böses thun könnten. Sie konnten weder belohnen, noch strafen: weder ihren Feinden schaden, noch ihren Freunden helfen. Hierdurch wollte der wahre Gott von den Abgöttern unterschieden seyn, daß er allein zukünftige Dinge vorhersagen, und allein strafen und belohnen konnte. Jes. 48, 5. daher der Prophet die Juden hiermit von den Abgöttern abzuzelen, und zu dem wahren Gotte zu führen sucht. Polus.

8. 6. Weil niemand dir gleich ist 2c. Das vorgesezte v vor 2c wird hier sehr wohl durch weil übersetzt, und weist uns, wie einige wollen, auf dasjenige, was v. 5. von der Ohnmacht der Abgötter, Gutes oder Böses zu erweisen, weil sie dem wahren Gott nicht gleich waren, gesagt ist. Andere aber, verstehen es besser so, daß es auf das, was v. 7. von der Ehrerbietung und Ehrfurcht; die dem wahren Gott zukommen, gesagt wird, sein Abschen habe, und die Ursache anzeige, warum er geehret und gefürchtet werden muß. Polus, Gataker. So bist du groß, ist so viel, als, ausnehmend groß, und über alles erhaben. Und groß ist dein Name in Macht: obgleich die Abgötter einigen Namen in der heidnischen Welt hatten: so ward doch keine wesentliche Kraft oder Stärke, an ihnen verspüret. Oder wenn

der Teufel, gleich eins oder das andere, durch sie wirkte, die Welt zu betrügen: so konnte solches doch keinesweges mit der Kraft, wodurch sich Gott durch seine Werke, der Welt geoffenbaret hatte, verglichen werden, Ps. 106, 8. 111, 6. Die Werke der Abgötter waren nicht zu finden, oder sie waren schwach und kraftlos, v. 8. Polus.

8. 7. Wer sollte dich nicht fürchten, du König 2c. Du, durch den alle Völker regieret und alle ihre Sachen geordnet werden, ohne daß sonst jemand, mit dir Theil daran hat. Wer sollte denn einen Gott, außer dir, anbethen oder fürchten? Denn du allein bist der wahre Gegenstand, von Furcht und Anbethung, und sonst keinem kommt solches zu, wie in den nächsten Worten folgt. Die Beobachtung dieser Pflichten gegen dich, ist dein Recht. Oder der Verstand ist: wer kann so verkehrt und thöricht seyn, daß er nicht ein einziges höchstes Wesen erkenne, wie selbst unter den Heiden, Sokrates, Plato und Seneca, uebst andern, erlasket haben? Deswegen man erstaunen muß, daß jemand die Wahrheit, so in Ungerechtigkeit aufhalten kann, viele Götter anzubethen. Polus. Diese Worte machen mit den vorhergehenden v. 6. einen vollkommenen Verstand aus, und sollten deswegen füglich mit ihnen verknüpft seyn. Ueber die Benennung, welche hier dem wahren Gotte gegeben wird, und über den Grund davon lese man Ps. 47, 8. 103, 19. Mal. 1, 14. Offenb. 15, 4. Anstatt, denn es kommt dir zu, kann man auch übersetzen: da das (wie Cap. 8, 14.) sich für dich schickt, oder mit dir übereinkömmt, wie 1 Mos. 34, 15. 22. Furcht und Ehrerbietung kommen dir zu, und nicht den falschen Göttern: denn das eine oder das andere, von diesen selbstständigen Nennwörtern, kann aus dem vorhergehenden Zeitworte, fürchten, eingetrichtert werden, wie Ps. 76, 8. 12. 89, 8. Oder man kann mit andern die Stelle so verstehen: da das Königreich dir zukömmt, als wenn das Wort Königreich in dem vorhergehenden Worte, König, eingeschlossen läge, 1 Chron. 29, 11. 12. Matth. 6, 13. Allein, wir wählen das erste lieber: weil Gottes Herrschaft der Grund ist, warum man ihn fürchten muß. Gataker. Man kann auch übersetzen: denn Ehre kömmt dir zu. Das Wort 2c, welches durch kömmt zu übersetzt wird, ist vielmehr ein Nennwort, als ein Zeitwort, und bedeutet Ehre und Vortrefflichkeit<sup>166</sup>. Nach diesem Verstande übersetzt der

(166) Dieser Meynung sind zwar mehrere Ausleger gewesen; sie ist aber auch schon von andern gründlich widerlegt worden. Man sehe des berühmten Hrn. Job. Simonis Lex. man. Hebr. p. 379.



dir zu: weil doch unter allen Weisen der Heiden, und in ihrem ganzen Königreiche, niemand dir gleich ist. 8. In einem Dinge sind sie doch unvernünftig und thöricht: ein

v. 8. Ps. 115, 8. Jes. 41, 29. Habac. 2, 18. Zach. 10, 2. Röm. 1, 21, 22.

Holz

Chaldäer: denn dein ist das Königreich. Einige Sprachkundige behaupten, das Wort  $\text{מלך}$ , einer von Gottes Namen, sey nicht aus  $\text{מלך}$  zusammengezogen, sondern müsse von dem Stammworte  $\text{מלך}$  abgeleitet werden, und gebe die ausnehmende Vortrefflichkeit der göttlichen Natur zu erkennen. Lowth. Die Worte, weil doch unter allen Weisen  $\text{וְכָל חָכְמֵי הָעַמִּים}$  heißen nach dem Hebräischen eigentlich: denn unter allen Weisen der Heiden, und in allen ihren Königreichen, weil niemand dir gleich ist; nämlich, das Wort  $\text{כָּל}$  ist hier durch, weil niemand, übersetzt, wie im Anfange von v. 6. Da auf diese Weise hier zwei Verbindungswörter, das  $\text{ו}$  im Anfange, und hier der Buchstabe  $\text{ו}$  vor dem  $\text{כָּל}$ , in einem Satze vorkommen: so muß man entweder, das eine für überflüssig halten, so daß es bloß des Nachdrucks wegen gebraucht werde; oder, wie einige wollen, noch etwas unter den Worten verstehen, das einzuschalten ist, so daß auf folgende Weise übersetzt werde: denn unter allen Weisen der Heiden und in allen ihren Königreichen bist du groß, oder bist du der Größte, weil niemand dir gleich ist. Abarbanel sagt, der Prophet thue der Weisen und der Könige Erwähnung, weil die Verständigsten unter den Heiden, gut genug wußten, eines Theils, daß nur ein höchstes Wesen war, so daß, wenn sie andere Wesen anbetheten, sie dieselben, bloß als Mittler, zwischen dem höchsten Gotte und ihnen, anriefen; andern Theils, daß die Königreiche nicht von ewiger Dauer waren, allein, das Königreich Gottes ausgenommen: gleichwie dieses beydes auch den Königen, welche mit den halben Göttern umgingen, oder von denselben Gebrauch machten, nach Dan. 4, 3, 32, 37. vollkommen bekannt war. Jedoch wir halten es lieber mit denen, welche urtheilen, daß diese beyden Arten von Menschen, die Weisen und die Könige (denn durch Königreich werden Könige, wie Jes. 60, 17. durch Regierung Regenten, gemeynet), hier deswegen genennet werden, weil die Heiden gewohnt waren, dieselben nach ihrem Tode zu vergöttern, einige wegen ihrer Weisheit, und andere, wegen ihrer Herrschaft, und sie als Helden oder  $\text{גִּבּוֹרִים}$  anzubethen. Man lese die Erklärung von Cap. 2, 23. und Jes. 46, 1. Jer. 1, 2. Unter diesen allen aber konnte niemand an Weisheit oder Größe mit Gott verglichen werden, 1 Sam. 2, 2. Ps. 18, 32. 89, 7. 1 Cor. 1, 25. 1 Tim. 1, 17. c. 6, 15. Die Schwierigkeit in der Wortfügung zu heben, halten wir dafür, daß man sehr wohl auf diese Art übersetzen könne: dir kömmt es zu (oder Ehre ist dein) selbst unter allen den Weisen der Heiden und in aller ihrer königlichen Hobeit, weil niemand dir gleich ist. Wir verstehen nämlich das erste Verbindungswort  $\text{ו}$  nicht

so, daß es eine Ursache angebe, sondern so, daß es befestige, oder näher erkläre, gleichwie es offenbar Jes. 32, 13. so gebraucht wird. Polus, Gataker, Lowth.

v. 8. In einem Dinge sind sie doch  $\text{וְכָל חָכְמֵי הָעַמִּים}$ . Im Englischen heißt es, aber sie sind alle zusammen unvernünftig  $\text{וְכָל חָכְמֵי הָעַמִּים}$ . Diejenigen, sagt der Dichter Ps. 115, 8. welche die Bilder machen, sind ihnen gleich, das ist, eben so unvernünftig und unverständlich. Der Gebrauch und die Verehrung der Silber gründet sich auf eine falsche und thörichte Meynung, und dienet, die Unwissenden, in der ungereimten Einbildung zu stärken, daß Gott dem Werke von eines Menschen Händen gleich sey, und daß in den Bildern eine gewisse göttliche Kraft wohne. Aus dieser Ursache nennet Habacuc Cap. 2, 18. ein Bild, einen Lehrer der Eitelkeit. Lowth. Die Furcht, welche der Abgott, fleischlichen Gemüthern eindrücket, und wodurch sie von einem rechten Begriffe, von Gottes Wesen abgezogen werden, hält sie dergestalt zwischen Furcht und Hoffnung, daß sie in Absicht auf die wahre Anbethung Gottes, unvernünftig und ohne Verstand sind, nicht anders, als wenn sie unvernünftige Thiere wären. Im Hebräischen steht eigentlich: und in einem sind sie unvernünftig  $\text{וְכָל חָכְמֵי הָעַמִּים}$ . Dieses erklären die jüdischen Lehrer mit einer Beziehung auf die v. 7. gemeldete Weisen, daß, ob sie gleich in andern Dingen, als in der Erkenntniß von einem einzigen höchsten Wesen, weise waren, sie dennoch hierinne thöricht handelten, daß sie das Volk Holz und Steine anzubethen lehreten, Röm. 1, 21, 23. Allein, diese Erklärung schränket den Verstand allzusehr ein. Die englische Uebersetzung drückt  $\text{וְכָל חָכְמֵי הָעַמִּים}$ , welches eigentlich in einem heißt, durch gänzlich, oder alle zusammen, aus; und das Wort  $\text{וְכָל חָכְמֵי הָעַמִּים}$  wird Epr. 2, 64. für zusammen gebraucht, und könnte auch Ps. 82, 7. wohl so übersetzt werden: allein, das Wort ist da von männlichem, und hier von weiblichem Geschlechte: und da ist der vorge setzte Buchstabe ein  $\text{ו}$  und hier ein  $\text{ו}$ . Wir glauben, daß  $\text{וְכָל חָכְמֵי הָעַמִּים}$  durch zugleich oder auf einmal ausgedrückt werden könne, wie die englischen Uebersetzer es Epr. 28, 18. obgleich daselbst, unfeter Einsicht nach, nicht wohl, übersetzt haben. Jedoch eben dieselbe Redensart kömmt im Griechischen Luc. 14, 18. vor: und das Wort giebt, wenn es so genommen wird, beynahe eben den Verstand, den die englische Uebersetzung, alle zusammen, darstellt. Denn es ist, als wenn der Prophet sagte, ich rede nicht von einigen insbesondere, sondern von allen Götzendienern überhaupt (wie v. 14.); nehmet sie alle zugleich oder zusammen: sie sind so unvernünftig und thöricht, als das Holz und die Steine, die sie anbethen, Ps. 115, 8. 135, 18. Röm. 1, 19, 21. Man lese Jes. 41, 29. v. 44, 18. 20.

Polus

Holz ist eine Unterweisung der Eitelkeiten. 9. Ausgereckt Silber wird von Tharsis gebracht, und Gold von Uphaz, zum Werke des Werkmeisters und der Hände des Gold-

**Polus, Gataker.** Durch ein Holz muß man nach der uneigentlichen Redensart, die eine Art für alle, oder für das ganze Geschlecht, nennet, allerley Arten von Götzen verstehen, von was für Materie sie auch gemacht seyn mögen. Ein Abgott aber wird eine Unterweisung, oder nach dem Englischen, eine Lehre der Eitelkeiten genannt, entweder weil er die Unwissenden verführt; wie deswegen in der oben angeführten Stelle Habac. 2, 18. ein Bild als ein Lehrer der Eitelkeit beschrieben wird: oder weil er an sich selber eitel, thöricht und unnütze ist. Das Wort **חָזָק**, Unterweisung, oder Lehre, wird Spr. 16, 22. von Unterweisung der Thörichten, die zur Thorheit dienen, gebraucht. Der Prophet will sagen, es ist leicht zu beweisen, daß die Götzendiener thöricht und unvernünftig sind; da sie ein Stück Holz, das weder Erkenntniß noch Vorsehung hat, für ihren Gott halten: daher müssen diejenigen eine eitle Lehre lehren, die da meynen, daß die Bilder zu einer gottesdienstlichen Unterweisung dienen können, und zu dem stummen Steine sagen, er wird lehren, Habac. 2, 19. Diese Lehre der Teufel, ist unter den Christen erst durch Pabst Gregorius, auf die Bahn gebracht, der den Serenus, Bischof von Mailand, zwar rühmte, daß er die Anbethung der Bilder nicht zulassen wollte, ihn aber zugleich bestrafte, daß er sie aus den Kirchen geworfen hatte, weil sie darinne zur Zierde und zu Büchern der Layen dienten; und dieses ist seit der Zeit in der römischen Kirche, als eine catholische Lehre angenommen worden, daß die Bilder Bücher der Layen sind <sup>167)</sup>. **Polus.**

**9. Ausgereckt Silber wird von Tharsis ic.** Der Prophet gehr hier zu einer bessern und köstlicheren Art von Bildern über, die auf das prächtigste eingerichtet waren: denn die verkehrten Götzendiener, machen gemeinlich mehr aus solchen Bildern, als aus den geringern von bloßem Holze oder Steine. Allein, er zeigt, daß auch diese, ungeachtet ihrer köstlichen Materie und Auspuzung, eben so wenig göttliche Kraft besitzen, als die andern, welche von Holz und Steinen sind. **Ausgereckt Silber,** ist Silber, das zu Platten geschlagen ist, 2 Mos. 39, 3. 4 Mos. 16, 13. welches gebraucht ward, die Bilder, die nicht aus lauter Silber bestunden, zu überziehen. Man lese Jes. 40, 19. **Gataker.** Schiffe von Tharsis bedeuten bisweilen Kaufarthenschiffe überhaupt. Aller Wahrscheinlichkeit nach, aber wird hier durch Tharsis, ein Seehafen in Spanien gemeynet, wo die Kaufeu-

te von Tyrus und Sidon, Handel trieben. Man lese die Erklärung von Jes. 2, 16. c. 23, 1. **Lowth, Gataker.** Von Tharsis ist so viel, als aus einem fern gelegenen Orte, der wahrscheinlicher Weise in Spanien lag, und von welchem das beste Silber kam.

Tharsis war der eigene Name einer Seestadt in Cilicien, Ezech. 27, 12, 25; Jon. 1, 3. und weil dieses ein berühmter Hafen war; aus welchem nach Africa, nach Indien, und nach andern abgelegenen Ländern gehandelt wurde; so bedeutet Tharsis oft das Weltmeer, und kann hier überhaupt für über See genommen werden. Jedoch, wenn man Tharsis hier als einen eigenen Namen versteht: so wird Silber von Tharsis das beste Silber bedeuten, das so beschrieben ist, weil Tharsis wegen seines guten Silbers, wie Uphaz wegen des Goldes berühmt war. Denn ob gleich 1 Kön. 10, 22. und 2 Chron. 9, 12. auch Gold, das von Tharsis komme, angegeben wird: so wird doch unter den Waaren, die es lieferte, Ezech. 27, 12. kein Gold genannt, ausgenommen vielleicht, wenn es erst dahin verführet war, Ezech. 27, 22. **Polus.** Uphaz hält Bochart für einerley mit Ophir in Indien, nahe bey Ceilon, welches wegen seines Goldes berühmt war. Man lese die Erklärung von Jes. 13, 12. Aller Wahrscheinlichkeit nach muß man dieses Uphaz mit dem Orte, der Hiob 28, 17. Paz genannt wird, für einerley ansehen. Die Engländer übersetzen da zwar, ein Kleinod aus dichtem Golde; aber im Hebräischen steht eigentlich, ein Kleinod von Paz. „Aus Dan. 10, 5. scheint zu erhellen, daß das beste Gold „in diesen Tagen von Uphaz kam.“ **Lowth, Gataker.** Zum Werke des Werkmeisters heißt es hier auf eben die Art, wie v. 3. nur wird es, wie dort von dem Bildhauer oder Zimmermanne, also hier von dem Goldschmiede oder Gießler gesagt, daß er seine Kunst daran üben möge. Denn es wird hier nicht auf die Bearbeitung, die an dem Golde und Silber schon geschehen war, es zu Platten zu schlagen, sondern auf das, was weiter an demselben zu thun war, es zu einem Bilde zuzubereiten, gesehen. Man lese Jes. 40, 19. Wenn des Goldschmiedes Erwähnung geschieht: so bedeutet das vorige Wort **מְכַלֵּם** etwas allgemeiners, einen Werkmeister und schließt alle erfahrene Künstler in Holz, Stein und Metallen ein; das **מְשַׁבֵּעַ** aber, das hier steht, bedeutet allein diejenigen, welche die Metalle bearbeiteten, und zwar eigentlich solche Leute, die ihre Kunst in dem Gießen, Schmelzen und Läutern derselben, durch das

Feuer

(167) Wenn die Papisten in spätern Zeiten nicht weiter gegangen wären, als Gregorius, so würde man zufrieden seyn können. Er wenigstens verdient dieses harte Urtheil nicht. Man sehe Friedr. Spanhems Histor. imag. Sect. I. §. 9. p. 24. und M. J. P. Stutens Schrift, unter dem Titel: Gregorius M. Papa Lutheranus, Sect. IV. p. 62. sqq.

**Goldschmiedes: Himmelblau und Purpur ist ihre Kleidung, ein Werk der Weisen sind sie alle zusammen.** 10. **Aber der HERR Gott ist die Wahrheit, er ist der lebendige Gott,**

Feuer ausübten, worauf Ps. 66, 11. Mal. 3, 2. 8. angespielt wird. **Gataker.** **Himmelblau und Purpur** ist ihre Kleidung, wird deswegen gesagt: weil die Heiden gewohnt waren, ihre Götzenbilder mit Kleidern von so köstlichem Stoffe und hohen Farben auszuschnücken. Man lese Jes. 30, 22. Ezech. 16, 17. 18. Hof. 2, 3. Baruch 6, 12. 72. Durch **Himmelblau** verstehe man Seide, oder Leinwand, oder gewisse wollene Zeuge, die so gefärbt waren. Die vornehmsten jüdischen Lehrer verstehen unter **חלול** **himmelblau**; andere aber denken auf eine gelbe Farbe, aus gewissen Würmchen, und noch andere auf eine blaue von dem Blute eines Fisches. Die 70 Dolmetscher übersetzen es durch **hyacinth** oder **violet** Farbe. Jedoch, was für eine Farbe auch **חלול** bedeuete: so ist gewiß, daß sie von Königen und Großen viel getragen ward, Esth. 8, 15. Ezech. 23, 6. und daß die Vorhänge in königlichen Palästen so gefärbt waren, Esth. 1, 6. Man findet diese Farbe auch in der Beschreibung der Stiftshütte, und der Kleider für die Priester, 2 Mos. 25, 4. c. 26, 21. c. 28, 5. 6. wie auch in der Beschreibung des Tempels, 2 Chron. 2, 7. 14. genannt. Was das Wort **פָּרֹפֶרֶת**, das durch **Purpur** übersetzt wird, anlangt: so sagen die jüdischen Lehrer, es bedeuete eine rothe Farbe; und einige unter ihnen wollen, es zeige die Farbe an, die bey den Arabern **Kermes** und bey uns **Carmosin** genannt wird; woraus denn verschiedene schließen, daß dieses der fremde Name eben der Farbe, die bey den Hebräern **אֶרֶב** heißt, gewesen sey. Man sehe darüber die Erklärung von Jes. 1, 18. Allein, dieses letzte hat nicht die geringste Wahrscheinlichkeit für sich: denn beyde **פָּרֹפֶרֶת** und **אֶרֶב** werden 2 Mos. 25, 4. als unterschieden, angeführt, und durch **Purpur** und **Scharlach** übersetzt. Es ist wahr, diese beyden Farben kommen einander so nahe, daß sie bisweilen, eine für die andere, genommen zu seyn scheinen; daher das Kleid, welches dem Heilande von den Soldaten zum Spott angelegt wurde, in dem Griechischen Matth. 27, 28. ein **Scharlachner Mantel**, und Joh. 19, 2. ein **Purpurkleid** genannt wird: allein, deswegen darf man doch nicht zweifeln, daß sie zwey unterschiedene Farben gewesen sind, die mit verschiedenen und besondern Materien gefärbet wurden; nämlich das **Scharlach** oder **Carmosin**, mit einem gewissen Saamen, oder mit einem Würmchen, oder mit beyden, die wir heute zu Tage, **Cochenille** nennen: man sehe die Erklärung von Jes. 1, 18. und von Ps. 22, 7. S. 186. der **Purpur** aber

mit dem **Blute** oder **Safte** von einer gewissen Muschel, die ist unbekannt, und außer Gebrauche ist; man lese den Plinius f.). Dem sey aber, wie ihm wolle, daß dieser **Purpur** in alten Zeiten, die Tracht der Könige und der Großen gewesen ist, das erhellet nicht allein aus der heil. Schrift (Nicht. 8, 26. Esth. 8, 15. Luc. 16, 19. Offenb. 17, 4.) sondern auch aus den weltlichen Geschichten verschiedener, sowohl alter als neuerer Völker. **Himmelblau und Purpur** werden oft nicht nur in den eben angeführten Stellen, sondern auch in der Beschreibung der Stiftshütte und der priesterlichen Kleidung, zugleich mit einander gemeldet. **Polus, Gataker.** Uebrigens dienen diese Worte entweder **erstlich**, zu zeigen, wie die goldenen und silbernen Götzen, ferner mit Kleidern von köstlichen Farben ausgezieret wurden; oder **zweytens**, andere Künstler anzugeben, welche seidene, oder wollene, oder leinene Kleider, zum Aufputze der geringern Bilder, von Holz und Steine, aus **Himmelblau** und **Purpur** zubereiteten, weil die goldenen und silbernen Bilder von selbst schon zierlich genug waren. **Polus.** **Ein Werk der Weisen sind sie alle zusammen**, heißt so viel, als, beyde, die Abgötter und ihr Aufputz <sup>168)</sup>, sind das Werk von Menschen, die keine Macht haben, ihnen eine Gottheit oder göttliche Kraft zu geben, da sie sie selbst nicht haben. Man lese Jes. 37, 19. **Gataker.** Die besten Künstler in ihrer Art (wie das Wort, **Weisen** bedeuete) wurden zu diesem Werke, die Götzen zu machen und auszuführen, ausgesucht, damit ihnen nichts fehlen sollte, was die Kostbarkeit der Materie, und die Sauberkeit und Schönheit ihnen geben konnten. Jedoch der Prophet sagt dieses, die Abgötter desto mehr zu beschimpfen, als wenn dieses alles geschähe, ihnen einige Kraft oder Vortrefflichkeit zu verschaffen. So schön dieses alles auch war: so blieben sie doch **stumme Götzen. Polus.**

f) Hist. nat. lib. 9. cap. 36.

**B. 10. Aber der Herr Gott ist die Wahrheit** u. Den schönsten Götzen stellet der Prophet hier den **Jehovah**, den wahren Gott entgegen: einen Gott von einer andern Art, als die falschen Götter, bey dem Kraft und Majestät wäre. Im Hebräischen steht **אֱמֶת אֱלֹהִים יְהוָה**, das ist, **der Herr Gott Wahrheit.** Die meisten drücken dieses aus, **der Herr ist der Gott der Wahrheit**; wie man ihn Ps. 31, 6. ausdrücklich genannt findet. Allein, besser scheint es mit den Niederländern übersetzt zu wer-

(168) Die Worte gehen eigentlich auf den letztern. Zuvor hatte der Prophet gesagt, die Götzen könnten nicht reden. Nun spricht er, sie könnten sich auch nicht einmal kleiden, welches doch den Menschen etwas leichtes sey.

Gott, und ein ewiger König: von seinem Grimme bebt die Erde, und die Heiden können seinen Zorn nicht ertragen.

II. (So sollet ihr zu ihnen sagen: die Götter, die den

v. 10. Ps. 10, 17.

Him-

werden: der Herr Gott, oder Gott der Herr, ist Wahrheit; denn das Wort אלהים steht hier unverändert und schlechterdings für sich, und nicht in der Abänderung nach dem Verbindungsstande, wie die Gelehrten reden, welcher gemeinlich zu erkennen giebt, daß ein Wort von einem andern selbstständigen Worte regiert wird. Es ist wahr, der vollkommene oder schlechterdings genommene Stand wird bisweilen für den Verbindungsstand genommen, wie Ps. 80, 8. 20. aber das unterscheidende Tonzeichen, das hier auf אלהים steht, scheint zu erfordern, daß man lese, Gott der Herr ist Wahrheit. Diese Eigenschaft von Wahrheit, die hier abgezogener Weise Gott dem Herrn (wie sonst dem Worte Gottes Ps. 119, 142. Joh. 17, 17.) beygelegt wird, giebt nicht nur zu erkennen, daß Gott wahrhaftig, sondern auch, daß er die Wahrheit selbst ist. Wir halten auch dafür, daß ihm diese Benennung hier nicht, in dem Verbindungsstande, wie bey dem Dichter, in Absicht auf seine Wahrhaftigkeit und Treue, weil er allezeit die Wahrheit spricht, da er nicht lügen kann, (4 Mos. 23, 19. 1 Sam. 15, 29. Tit. 1, 2.) und bis in Ewigkeit Treue hält, Ps. 146, 6. sondern mit Beziehung auf die Wahrheit seines Wesens gegeben werde: wie es 1 Joh. 5, 20. von dem Heilande heist, er sey der wahrhaftige Gott. So wird die Redensart 2 Chron. 15, 3. gebraucht: Israel ist nun viele Tage ohne אלהים, ohne den Gott der Wahrheit, das ist, ohne den wahren Gott, der die rechte göttliche Natur besitzt, gewesen: da alle die Götzen nachgeahmte Gottheiten waren, die nichts von der Natur, oder von dem Wesen der Gottheit hatten, Cap. 16, 20. Gal. 4, 8. Daher verwerfen wir die Gedanken, eines gewissen gelehrten Schriftstellers nicht, der diese Stelle mit Einrückung des Wortes in auf folgende Weise liest: der Herr ist Gott in Wahrheit, wie 5 Mos. 13, 14. c. 17, 4. wo das Wort אלהים, Wahrheit, auch so gelesen werden kann: der lebendige Gott, ist so viel, als, der das Leben in sich selber hat, und der Brunnen oder die Quelle des Lebens ist (Ps. 36, 10.) woraus alles Leben, von welcher Stufe oder Art es auch sey, auf alles, was lebet, ausfließt: da die vorher gemeldeten Götzen bloß todte Dinge sind v. 14. und in dieser Betrachtung, geringer, als die schlechtesten unter den lebendigen Geschöpfen; indem sie selbst ganz ohne Leben, und schlechterdings außer Stande sind, andern das geringste Leben mitzutheilen, oder es in denselben zu bewahren, Jes. 46, 7. Gleichwie der Name Gottes אלהים hier von der vielfachen Zahl ist: also steht auch diese Eigenschaft die ihm zugeschrieben wird, in der mehrern Zahl; nämlich nicht היה sondern היות, wie Jos. 24, 19.

Jer. 23, 36. Polus, Gataker, Lowth. Die gegenwärtigen Abschriften der 70 Dolmetscher sind hier mangelhaft, allein, der gelehrte Grabe vermuthet, daß bey denselben sonst θεός ζώων, der Gott der Lebendigen, gestanden; wie man noch in des Theodotions Uebersetzung liest, und von dem Syrer und Araber auch beygehalten ist. Er meynet, der Heiland ziehe auf diese Stelle: wenn er Matth. 22, 32. sagt: Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Lowth. Anstatt, ein ewiger König, steht im Hebräischen, ein König der Ewigkeit, wie Jes. 9, 5. Vater der Ewigkeit. Gott ist ein anderer König, als die Götzen der Heiden, welche sie Könige nannten (siehe die Erklärung von Cap. 8, 19.) oder, als die Könige, welche die Götzen zur Anbethung aufrichteten, Dan. 3, 1. denn beyde waren vergängliche Geschöpfe, v. 11. 15. Ps. 146, 3. 4. sie und ihre Herrschaften fallen mit einander nieder, in den Staub (Jes. 14, 9. 19. Ezech. 32, 18. 32.) da der wahre Gott hingegen ein ewiger König ist, und seine Herrschaft bis in Ewigkeit währet, Ps. 93, 2. 103, 19. 146, 10. Dan. 4, 34. 1 Tim. 6, 15. 16. Von seinem Grimme bebt die Erde, ist so viel, als, er kann durch sein zorniges Gesicht, oder durch sein strenges Aussehen, die Grundfeste des Himmels und der Erde wankend machen (Ps. 18, 8. 68, 9. 77, 18. 10.): da die Götzen im Gegentheil, die Geschöpfe so wenig als sich selbst bewegen, das ist, nicht ein Haar breit von ihren Stellen bringen können. Polus, Gataker. Anstatt, die Heiden können seinen Zorn nicht ertragen, heist es im Englischen: die Völker werden nicht im Stande seyn, seinen Zorn zu ertragen. Alle Völker der Erde zusammen genommen, sind nicht im Stande, seinen Zorn zu ertragen, entweder demselben zu widerstehen, oder vor dem Herrn zu bestehen, wenn er zornig ist, Ps. 76, 8. 9. Jes. 40, 15. 17. Dan. 4, 15. Das Hebräische bedeutet eigentlich: werden nicht ertragen, wie das Zeitwort Cap. 6, 11. Amos 7, 10. gebraucht wird: aber es hat hier die Bedeutung von können bey sich, wie v. 5. Gataker.

g) Differt. de vitis 70 interpret. p. 44.

B. II. So sollet ihr zu ihnen sagen u. Man kann auch übersetzen: auf diese Weise sollet ihr zu ihnen sprechen. Dieser Vers ist nicht rein Hebräisch, sondern Syrisch, worinne auch andere Stellen oder Stücke von den Büchern des alten Bundes geschrieben sind (man sehe Est. 4, 7. Dan. 2, 4.): weil das Syrische die gemeine Sprache der Chaldaer, und insbesondere zu Babel war. Daher merket Xenophon an h), daß Cyrus, da er Babylon eingenommen hatte, in syrischer Sprache, durch die ganze Stadt

Himmel und die Erde nicht gemacht haben, sollen vertilget werden von der Erde, und von unter diesem Himmel.) 12. Der die Erde durch seine Kraft gemacht hat, der die Welt

v. 12. 1 Mos. 1, 1. 6. Jer. 51, 15.

Durch

Stadt von Herolden ausrufen ließ, ein jeder sollte sich bey Lebensstrafe, in seinem Hause halten. Diese Stelle ist demnach in eben der Sprache abgefaßt, damit die Juden sie aussprechen möchten, den Chaldäern in ihrer eigenen Sprache den Mund zu stopfen, wenn dieselben sie zur Abgötterey zu verleiten suchten. Denn die Chaldäer verstanden das reine Hebräische nicht recht, und die Juden nicht das Syrische, welches die gemeine Sprache der Assyrer und Chaldäer war. Man lese Cap. 5, 15. Jes. 36, 11. Der chaldäische Umschreiber giebt zu erkennen, daß dieses der Hauptinhalt eines Briefes sey, den Jeremias geschrieben und an die Juden in der Gefangenschaft zu Babel geschickt habe. Andere aber widersprechen ihm hierinne und wollen, daß dieses vielmehr vorher geschrieben worden, um das Volk in der Anbethung des wahren Gottes zu befestigen, ehe es nach Babel kam. So viel ist gewiß, daß dieses der Brief nicht ist, den Jeremias, wie von ihm gesagt wird, nach Babel an diejenigen geschickt, die mit Jochasin, oder Zechonia, vor der Regierung des Zedekia, dahin geführt waren, 2 Kön. 24, 14. 16. Man lese Cap. 29. Nichts desto weniger kann es wohl seyn, ja es ist so gar sehr wahrscheinlich, daß diese Weißagung sowol zum Dienste und Gebrauche derer, die schon weggeführt waren, als derjenigen, die mit Zedekia weggeführt werden sollten, geschrieben ist, Cap. 52, 11. 15. Man lese v. 1. Gataker. Zu ihnen, ist so viel, als zu euren Herren, den Chaldäern, wenn sie von euch verlangen, daß ihr ihren Gottesdienst annehmen sollet. Die Götter die den Himmel und die Erde ic. das besondere Kennzeichen des wahren Gottes, besteht hierinne, daß er der Schöpfer Himmels und der Erde ist, Ps. 146, 6. Jes. 37, 16. c. 44, 24. c. 48, 13. Offenb. 10, 6. Man hat angemerkt, daß es unter einigen Griechen, welche eine einzige höchste Gottheit erkannten, ein gewöhnliches Sprüchwort gewesen ist: Lasset denjenigen, der da sagt, daß er Gott ist, eine andere Welt machen; und daß einige Kirchenväter den Christen, die unter den Heiden wohnten, den Rath gegeben, wenn dieselben ihnen einen fremden Gott aufdringen wollten, zu ihnen zu sagen: Lasset ihn mir eine Welt machen, so soll er mein Gott seyn. Das Wort ארץ, Götter, wird hier nach der Redensart der Heiden gebraucht, wie Dan. 2, 11. c. 3, 25: das ist, der Prophet giebt ihnen den Namen der Götter, weil die Heiden sie so nannten, und sie für Götter hiel-

ten, Ps. 96, 5. 1 Cor. 8, 5. 6. ארץ in dem ersten Theile dieser Worte, das durch Erde übersetzt wird, kömmt sonst nirgends in der heiligen Schrift vor, und scheint ein Wort von einer besondern Mundart der syrischen Sprache zu seyn, worinne man das v in ein p zu verändern gewohnt war, gleichwie die andern Syrer das z in ein v veränderten: so wie in den folgenden Worten hier anstatt des hebräischen Wortes ארץ das Wort ארצו, die Erde zu bedeuten, gelesen wird, welches aus dem Hebräischen kömmt, und in dem Syrischen mehrmals, wie Dan. 2, 33. 39. Est. 5, 11. gebraucht ist. Jedoch ein gewisser jüdischer Lehrer erzählt, daß seine Glaubensgenossen ארץ für ein hebräisches Wort halten, die vier hebräischen Benennungen der Erde voll zu machen, welche sie auf die vier Jahreszeiten, den Frühling, den Sommer, den Herbst, und den Winter anwenden; und daß durch dieses Wort der Winter angezeigt werde. Die Worte, von unter diesem Himmel, verstehen einige bloß unbestimmt, von unter dem Himmel. Wenn wir aber die englische Uebersetzung, welche hier mit der obenstehenden übereinkömmt, annehmen: so muß es so verstanden werden, daß die Juden dieses sagen sollten, indem sie auf den Himmel wiesen; gleichwie einige behaupten, daß der Heiland auf seinen eigenen Leib gewiesen habe, als er (Joh. 2, 19.) sagte: brechet diesen Tempel ab. Auf die Art heißt es denn, von unter diesem Himmel, den der wahre Gott gemacht hat. Man lese etwas ähnliches Cap. 7, 4. Jedoch einige deuten das Wort dieser nicht auf den Himmel, sondern auf die Hölen; als wenn es hiesse: diese werden von der Erde und von aus den Ländern unter dem Himmel vergehen: denn so füllen sie und andere hier das Hebräische aus, wie 5 Mos. 9, 14. Polus, Gataker. Uebrigens ist dieses eine Weißagung, daß die Abgötterey vollkommen von der Erde weggethan werden sollte. Man lese v. 15. Jes. 2, 18. c. 45, 16. Zach. 13, 2. Gott hat den Namen vieler heidnischen Abgötter schon, zu einem Unterpfaunde, der vollkommenen Vertilgung aller Ueberbleibsel der Abgötterey, die zu seiner Zeit geschehen soll, ausgetilget. Lowth.

h) Cyropaed. lib. 7.

V. 12. Der die Erde ic. Nach der Ermahnung, die v. 11. den Juden, als ein Rath, vorgelegt ist (und durch einige Uebersetzer als eine Parenthese eingeschlossen wird <sup>169</sup>), lehret der Prophet hier wieder

(169) Also finden wirs auch in dem obenstehenden Texte. Jedoch es ist unnöthig, und in der That unrichtig. Der ganze Vortrag wird dadurch sehr zerrüttet, und der Leser weiß nicht, wie ihm geschieht, wenn er nun noch etwas zu dem Vorigen hinzu denken soll, das schon vollkommen ausgerebet zu seyn schiene. Und da eben diese Worte sammt dem folgenden Verse, mit Weglassung der vorhergehenden, noch einmal

durch seine Weisheit bereitet hat; und den Himmel durch seinen Verstand ausgebreitet.  
 13. Wenn er seine Stimme giebt, so ist ein Getöse von Wässern in dem Himmel, und er läßt

v. 12. Hiob 9, 8. Ps. 104, 2. Jes. 40, 22. c. 44, 24. c. 51, 13.

zur Erzählung einiger von denjenigen Werken des wahren Gottes, worinne seine unvergleichliche Kraft, Weisheit und Herrlichkeit am meisten hervorblicken. Alles, was in diesem und dem 13ten Verse gesagt wird, kömmt Cap. 51, 15. 16. wieder vor. **Erstlich** wird die Schöpfung der Erde, der Kraft Gottes; **hiernächst** die Zubereitung ihres bewohnten Theiles seiner Weisheit; **alsdenn** die Einrichtung oder Ausbreitung des Himmels, seiner wunderbaren Erfahrenheit zugeschrieben; und endlich findet man eine Meldung seiner Gewalt, über Wind und Regen mit ihren Folgen. **Gataker.** Die Erde bedeutet hier die ganze Erdfugel, welche aus Erde und Wasser besteht, 1 Mos. 1, 1. **Polus.** Es wird gesagt, die Erde sey durch seine Kraft gemacht; weil eine unendliche Kraft erfordert ward, eine Kugel von einer so großen und unermesslichen Ausdehnung zu machen, Cap. 31, 37. Hiob 38, 4. 6. Wo sollten die Götzen den Stoff gefunden haben, ein so großes Werk zu bilden? Allein, der allmächtige Gott fand dabey gar keine Schwierigkeit: er schuf Himmel und Erde aus nichts, und befahl den Dingen durch das Wort seiner Kraft zu werden, 1 Mos. 1, 1. **Polus, Gataker.** Anstatt, die Welt bereitet, steht im Englischen: die Welt befestiget, das ist, erklich, der sie fest, beständig und unbeweglich auf ihre Grundfeste gestellet, oder noch lieber, auf ihren Mittelpunct gefest hat; denn es ist unserer Absicht nicht gemäß, hier von dem Stillstande, oder dem Umlaufe der Erde, worüber wir die alten und neuern Philosophen streiten lassen, zu reden: oder zweytens kann man durch dieses Befestigen verstehen, daß Gott die Welt so zum Gebrauche bestimmet und eingerichtet, daß alles zum Vortheile ihrer Bewohner dienlich ist; sowol zum Vergnügen für die Augen, und zur Belustigung, indem Berge, Hügel, Ländereyen zur Weide ic. gemacht sind, als auch zur Stillung ihrer Bedürfnisse, indem Menschen und Thiere zur Bewahrung des natürlichen Lebens, und zur Verherrlichung des Schöpfers, Wohnung und Unterhalt finden. Dieses alles zeigt die unerforschliche Weisheit Gottes sehr klar. **Polus.** Man kann die Worte, anstatt der englischen Uebersetzung, auch wohl so ausdrücken: der die Welt, (das ist, den bewohnbaren Theil der Erde, Ps. 24, 1. 93, 1. man lese Jes. 13, 11. c. 14, 16.) durch seine Weisheit bereitet hat; wie das Wort **פָּזַז** Ps. 147, 8. gebraucht wird: der dieselbe durch seine weise Regierung so eingerichtet hat, daß Raum und Bequemlichkeit für die Menschenkinder, und für andere Landgeschöpfe da ist, um darauf zu wohnen. Die-

ses hat Gott im Anfange gethan: indem er die Gewässer von einem großen Theile der Oberfläche des Erdbodens, nach dem für sie eingerichteten Plätzen ablaufen ließ: dieses hat er auch nachher von Zeit zu Zeit gethan; indem er sowol das Wasser beständig in seinen gesetzten Gränzen gehalten, als Bufen für dasselbe, in dem Lande gemacht, und Brunnen und Flüsse für die verschiedenen Theile der Erde, damit sie für Menschen und Thiere, desto nützlicher seyn möchten, verordnet hat, 1 Mos. 1, 9. Hiob 38, 8. 11. Ps. 104, 6. 11. 34. Jer. 5, 22. Die Worte, und den Himmel durch seinen Verstand ausgebreitet, können auch übersetzt werden, durch seine Erkenntniß oder Erfahrenheit, wie **דָּרַךְ** eigentlich bedeutet, 2 Mos. 36, 1. Hiob 12, 13. Spr. 21, 30. Gott hat eine unbegreifliche Kunst und Erfahrenheit, in der Bildung und Ausspannung des schönen Gezeltes, der Luft bilden lassen, welche so herrlich mit einer unaussprechlichen Mannigfaltigkeit, von glanzreichen Lichtern, rund um die ganze Erde herum, ausgezieret und zugereichtet ist, Jes. 42, 5. c. 44, 24. **Gataker.**

**V. 13.** Wenn er seine Stimme giebt ic. Wie der Prophet v. 12. Gottes unaussprechliche Kraft und Weisheit, in der Erschaffung des Himmels und der Erde, und in der regelmäßigen Ordnung, welche er für alles festgesetzt, erzählt hat: also zeigt er hier die Gewalt der göttlichen Vorsehung über die täglichen Vorfälle. Zum Exempel, auf seinen Befehl fällt ein überflüssiger Regen nieder. **Polus.** Einige erklären die Worte, wenn er seine Stimme giebt, so: wenn Gott es will, und es ihm wohlgefällt: denn sein Wort ist sein Wille, und sein Wille ist sein Werk, Ps. 105, 31. 115, 3. 135, 6. Dan. 4, 35. Andere aber verstehen es lieber auf folgende Art: wenn Gott es donnern läßt: so folget gemeinlich ein überflüssiger Regen Hiob 37, 2. 5. Denn die heilige Schrift beschreibet den Donner durchgehends als Gottes Stimme, Ps. 18, 13. 78, 18. und derselbe ist in der That eine sehr fürchterliche Stimme (Ps. 29, 3. 10. c. 66, 4.). Die einige von den thörichten Tyrannen nachzumachen gesucht, andere aber auch von den allerhöchsten sich sehr davor gefürchtet haben. Ob es nun gleich bisweilen ohne Regen donnert, und ohne Donner regnet: so fällt doch der Regen, wenn es zugleich regnet und donnert, gemeinlich viel überflüssiger und gewaltiger als sonst. **Polus, Gataker.** Anstatt, ein Getöse von Wässern, steht im Englischen, eine Menge von Wässern. Man kann aber die erste Uebersetzung gar wohl annehmen: denn in der That bedeutet das hebräische Wort, sowol ein Ge-

töse,

Cap. 51, 15. 16. gefunden werden, so ist daraus ganz sicher zu schließen, daß sie nicht mit dem Vorhergehenden, sondern mit dem Nachfolgenden verbunden werden müssen.

läßt die Dämpfe von dem Ende der Erde aufsteigen: er macht die Blitze mit dem Regen, und läßt den Wind aus seinen Schatzkammern hervorkommen. 14. Ein jeder Mensch ist unvernünftig geworden, so daß er keine Wissenschaft hat, ein jeder Goldschmied wird

v. 13. Ps. 135, 7.

v. 14. Jer. 51, 17, 18.

von

töse, als eine Menge, man lese Jes. 63, 15. In dem Himmel, ist so viel, als, in der Luft, wie Ps. 8, 9, 18, 12. Man lese 1 Kön. 18, 41. Gataker. Das Wort טַמָּוּמָה, welches durch Dämpfe übersetzt ist, bedeutet eigentlich Erhebungen, und ist Eprv. 25, 14. durch Wolken ausgedrückt. Allein, die jüdischen Lehrer sagen, es habe eine allgemeinere Bedeutung, und schließe sowol die trocknen Ausdünstungen ein, welche der Stoff des Windes sind, als die feuchten Dünste, welche den Stoff zum Regen geben. Die Dämpfe, welche sich in der untern Luft versammeln, werden zu Wolken, welche sich, wenn sie voll und schwer geworden sind, durch den Regen entladen, die Erde zu erfrischen, und den Brunnen Wasser zu geben. Polus, Gataker. Die Worte, von dem Ende der Erde, bedeuten nicht, wie ein gewisser jüdischer Lehrer will, von den Theilen der Erde, die unter dem Norder- und Süderpol liegen, und seiner Meynung nach unbewohnt sind: sondern, von allen Theilen der Erde, und insonderheit aus der See, welche den Rand des Landes bespült, die Erde zu befeuchten, und die Brunnen, woraus die Flüsse entspringen, zu nähren und zu unterhalten, Ps. 104, 10, 13, 147, 8. Pred. 1, 7. Jedoch darf man auch mit einem jüdischen Sprachlehrer diese Worte eben nicht so übersetzen, nachdem er die Dämpfe von dem Ende der Erde hat aufsteigen lassen: obgleich das ך in der Bedeutung von nachdem 3 Mos. 9, 22, gebraucht zu seyn scheint. Eben so wenig ist es nöthig, mit einem gelehrten Schriftsteller diesen Vers auf folgende Weise zu lesen: auf seine Stimme (das ist, so bald er dieselbe hören läßt) wodurch er eine Menge Wasser in den Himmel stellet, läßt er die Dämpfe von den Enden der Erde aufsteigen. Der Grund, den beyde für ihre Uebersetzung beybringen, ist einer und eben derselbe: nämlich weil das Aufsteigen der Dämpfe vor dem Regen vorhergeht. Allein, man kann dem Verbindungsbuchstaben ך hier gar wohl seine eigene Bedeutung lassen: denn der Prophet bindet sich hier nicht an eine so genaue Art zu reden, daß der eine Theil seiner Rede gerade aus dem andern fließe; sondern er erzählt Gottes große Werke insbesondere, und zwar nebst denen, die noch folgen, in eben der Ordnung, worin ihm der Dichter Ps. 135, 7. vorgegangen war. In den Worten, er macht die Blitze mit dem Regen, steht der vorgesezte Buchstabe ה anstatt mit; und in eben dem Verstande wird er auch Efr. 2, 63, gebraucht: allein er wird ebenfalls Efr. 10, 14. Jer. 7, 18. statt für oder um gebraucht; und so überse-

hen die Engländer Ps. 135, 7. er machet die Blitze für oder um den Regen. Beyde Bedeutungen schicken sich hier nicht übel: denn der Blitz bahnet durch Zerreißung der Wolken den Weg für den Regen, und derselbe begleitet gemeinlich die Blitze, Hiob 38, 25, 26. Die Abgötter können keines von beyden, weder Regen noch Blitz, hervorbringen, Cap. 14, 22. Zach. 10, 1, 2. ja selbst der Himmel kann es nicht von sich selber, Hiob 38, 28, 34, 35. Jer. 14, 22. Gataker. Obgleich Feuer und Wasser mit einander streiten: so öffnet gleichwol der Blitz die Wolken für den Regen, und kömmt mitten aus dem Wasser hervor; welches sehr wunderbar ist. Die letzten Worte, und läßt den Wind aus seinen Schatzkammern hervorkommen, geben zu erkennen, ersichtlich, daß der Wind versteckt und verborgen ist, indem er aus den Gruben und Höhlen der Erde hervorkömmt. Keiner Mensch weiß, woher der Wind kömmt, oder wohin er fährt, Joh. 3, 8. und es ist wunderbar anzusehen, wie plötzlich der Wind bisweilen aus einer Stille entsteht, wie er sich dreht, und wie unbeständig, ja streitend seine Bewegung ist. Zweytens zeigen sie den Ueberfluß des Windes, sowol in Ansehung seiner Gewalt, als seiner Dauer: welches auch in dem Worte Schatzkammern liegt; denn mit eben dem Worte wird Hiob 38, 22. der Ueberfluß von Hagel und Schnee ausgedrückt. Drittens lehren sie, daß der Wind unter Gottes Regierung steht, der ihn nach seinem Wohlgefallen hervorkommen lassen kann. Man sehe Ps. 135, 7. Gataker.

B. 14. Ein jeder Mensch ist unvernünftig geworden u. Anstatt, so daß er keine Wissenschaft hat, heißt es im Englischen, in seiner Wissenschaft. Einige übersetzen dieses, ein jeder Mensch ist durch seine Wissenschaft unvernünftig geworden; das ist, nach einiger Meynung, wenn der Mensch auf das verständigste zu Werke zu gehen meynet, handelt er am unvernünftigsten, Hiob 11, 12. Röm. 1, 22. Allein, andere schränken die Worte auf die Werkmeister der Götzenbilder ein, daß sie sehr unvernünftig handelten, indem sie ihre Wissenschaft misbraucheten, das ist, ihre Kunst und Erfahrung zur Verfertigung der Götzen und zur Anbethung solcher Dinge, die von keinem Nutzen oder Werthe waren, anwandten, Jes. 44, 9, 20. Wiederum übersetzen verschiedene: ein jeder Mensch ist unvernünftiger geworden, als zu erkennen, das ist, als daß er die offenbare Thorheit und Eitelkeit einer so albernen Art zu handeln, wie die Verfertigung und Anrufung der Götzen ist, verstehen und darauf



von dem geschnittenen Bilde beschämt: denn sein gegossenes Bild ist Lügen, und es ist kein Geist in ihnen. 15. Eitelkeit sind sie, ein Werk von Verführungen: zur Zeit ihrer Heim-

achten sollte: sie sind ganz davon bethört, und ganz darinn verliebt, Jes. 44, 18. Und die Ursache, daß die Verfertigung der Götzenbilder so tief eingewurzelt war, ist vielleicht diese gewesen, daß sie aus der Malerey und Bildhauerkunst so viel machten. Andere hingegen übersetzen: ein jeder Mensch ist unvernünftig geworden, von zu verstehen, anstatt, daß er nicht verstehen kann: wie 1 Sam. 25, 17. von anzusprechen, anstatt, daß man ihn nicht ansprechen mag; und Ps. 40, 6. von zu erzählen, anstatt, daß man nicht erzählen kann. Noch andere übersetzen, ein jeder Mensch ist unvernünftig, indem er von der Wissenschaft fällt, oder, wie wir zu reden pflegen, indem er seinen Verstand und seine Erkenntniß verloren hat: wie es Hos. 9, 1. heißt, du hurest von deinem Gott, das ist, du hurest, indem du von deinem Gott abweichst oder abfällst. Allein, wir halten für die rechte Meynung und Verbindung der Worte, daß man übersetze, ein jeder Mensch ist durch Mangel an Wissenschaft unvernünftig geworden: denn der vorgelegte Buchstabe *w*, der vor dem Worte Wissenschaft steht, zeigt mehrmals den Mangel der Sache, wovon geredet wird, an; wie Ps. 109, 24. mein Fleisch ist von Fett, das ist, durch Mangel an Fett, mager geworden, und Klagl. 4, 9. diese hießen dahin von den Früchten der Felder, das ist, aus Mangel an den Früchten der Felder. Also ist der Verstand klar: es geschieht aus Mangel an Verstande und Wissenschaft, daß Menschen von aller Art, und selbst diejenigen, welche die weisesten zu seyn meynen, so verkehrt und unvernünftig geworden sind, v. 8. Jes. 44, 18. Denn was für ein Unterschied ist zwischen einem Menschen und einem unvernünftigen Thiere, wenn es ihm an demjenigen fehlt, was ihn von den Thieren unterscheiden muß? Hiob 35, 11. Der Prophet sagt dieses von den Werkmeistern und Anbethern der Götzen unter den Heiden, zu denen er hier wiederkehret. Man lese eben dasselbe Cap. 51, 17. **Polus, Gataker.** Die Worte, ein jeder Goldschmied wird von dem geschnittenen Bilde beschämt, bedeuten, das Bild wird zu seiner Scham oder Schande gereichen; oder noch lieber, er wird seine Thorheit sehen, und wenn er dieselbe merket, wird er beschämt seyn, daß er ein solches Bild gemacht, darauf vertrauet, und es andern zur Anbethung aufgestellt hat. **Polus.** Einige übersetzen, ein jeder Goldschmied wird über das geschnittene Bild beschämt seyn: nämlich über das Bild, das er gegossen hat, um ihm hernach ein besseres Ansehen geben und es glätten zu lassen, und einen angenehmen Gott daraus zu machen; oder, nach anderer

Meynung, über das Bild, wofür er goldne oder silberne Platten gemacht hat, es damit zu bekleiden, damit er ihm ein desto köstlicheres Ansehen gebe. Einige Werkmeister können über ihre Handthierung schon gegenwärtig beschämt werden, und am jüngsten Tage werden sie es gewiß seyn. Einige gelehrte Ausleger wollen das Wort *w* nicht leidend, ist beschämt, oder wird beschämt werden, sondern thätig, macht beschämt, verstanden wissen; aber dieses streitet wider den gewöhnlichen Gebrauch des Wortes, und kann, unserer Einsicht nach, hier eben so wenig statt haben, als Cap. 6, 15. c. 8, 12. wo sie es eben so übersetzen. Eben so glauben wir auch, daß dieses Wort den Verstand, den ihm andere geben, nämlich, ist ehelos geworden, nicht leiden könne. Ein geschnittenes Bild bedeutet ein Bild überhaupt, wie Jes. 42, 17. und so muß man auch das gegossene Bild, das hier alsbald nach dem geschnittenen Bilde vorkömmt, verstehen. **Gataker.** Die Gießer oder Verfertiger der Götzen können ihrer Thorheit durch ihre eigene Kunst oder Wissenschaft überzeuget werden: denn dadurch wissen sie gewiß, aus was für Stoffe sie die Götzen machen, und daß dieselben vollkommen leblos und ohne Gefühl sind. Man lese Jes. 44, 9. 11. 18. 19. 20. **Lorwth.** Sein gegossenes Bild ist Lügen, bedeutet, es ist nicht das, was es ihrem Vorgeben nach seyn soll, sondern ein betrüglisches Ding, eine Lügen: sie verändern Gottes Wahrheit in Lügen, Röm. 1, 25. **Polus.** Im Hebräischen heißt es eigentlich, seine Schmelzung oder Gießung (wie Jes. 41, 29.) Falschheit oder eine Lügen, wie Jes. 44, 20. Es ist nichts darinn von demjenigen, was sie ihm zuschreiben, oder was sie sich darinn zu seyn einbilden. **Gataker.**

**V. 15. Eitelkeit sind sie, ein Werk u.** Im Englischen heißt es, ein Werk der Irthümer: entweder in Absicht auf ihren Ursprung, indem sie aus dem ungesunden und irrenden Urtheile der Menschen entstehen; oder in Absicht auf ihren Zweck. Sie sind Lehrer und Ermunterer der Eitelkeit und Lügen (Hab. 2, 18.): Dinge, welche, anstatt angebethet zu werden, verworfen und beschimpft zu seyn verdienen. Dieses ist in der mehrern Zahl ausgedrückt, die Vielheit der Götzen zu erkennen zu geben. **Polus, Gataker.** Da das Zeitwort, wovon das Wort, welches durch Verführungen übersetzt ist, herkömmt, bisweilen, wie 1 Mos. 19, 24. verspotten oder verführen bedeutet: so übersetzen einige diese Stelle, ein Werk der Berrügereyen, oder von lauter Verspottungen; solch ein Werk, wodurch die Menschen kräftig betrogen werden, und welches viel-



Heimsuchung werden sie vergehen. 16. Jacobs Theil ist diesen nicht gleich; denn er ist der Bilder von allem, und Israel ist die Ruthe seines Erbtheils: Herr der Heerschaaren ist sein Name. 17. Sammle deine Krämercy weg aus dem Lande, du Einwohnerinn

der

v. 16. Jer. 51, 19. Ps. 74, 2.

vielmehr Schimpf und Spott, als Achtung oder Ehrerbietung verdient, v. 5. Zur Zeit ihrer Heimsuchung werden sie vergehen, ist so viel, sagt Abarbanel, als, wenn der Tag von Babels Heimsuchung kömmt (man lese die Redensart Cap. 11, 23.) wird Gott die Stadt und ihre Abgötter zerstören, Jes. 46, 1. Man sehe Cap. 51, 18. Gataker. Wenn Gott mit ihnen einen Streit anfängt, und hinschickt, mit Babel und dessen Götzen abzurechnen: so werden sie und ihre Anbether vertilget werden. Vielleicht zielt dieses auf die Gewohnheit der Völker in diesen Zeiten, wenn sie einige Landstriche erobert hatten, die Einwohner dieser Länder zugleich mit den Göttern wegzuführen, und die letztern zu zerbrechen oder zu verbrennen. So haben es die Perser mit den Götzen von Babel gemacht. Man lese die Erklärung von Jes. 46, 1. Vielleicht ist dieses in der Absicht gesagt, den Juden, die sich an der Aufrichtung des Abgottes der Chaldäer vor ihren Augen ärgerten, Muth einzusprechen. Damit sie in einer gottseligen Geduld befestiget werden möchten, verkündigt ihnen der Prophet hier, daß Gott sie in Barmherzigkeit, und ihre Feinde im Gerichte, um sie mit ihren Abgöttern zu vertilgen, heimsuchen würde. Polus.

V. 16. Jacobs Theil ist ic. Der Prophet will hier sagen, es ist keine Vergleichung zwischen den stummen Götzen und dem großen Schöpfer aller Dinge, der Jacobs Nachkommen zu seinem Erbtheile erkoren, und ihr Gott zu seyn verheissen hat (Cap. 11, 4.), so daß sie allezeit an seiner Huld Theil haben sollten, wenn sie beständig in dem Gehorsam gegen ihn beharrten. Man lese Ps. 73, 26. 119, 57. Klagl. 3, 24. Lowth. Die Worte, Jacobs Theil, sind eine Umschreibung des wahren Gottes, welcher sein Volk gewürdiget hat, ihr Theil zu seyn und so genannt zu werden (5 Mos. 32, 9. Ps. 16, 5. 73, 26. 119, 57.): indem er mit ihnen durch den Messias in einem Bunde steht, dessen Miterben ihm so werth sind, als einem Menschen ein von seinen Voraltern auf ihn gefallenes Erbtheil. In den letzten Worten des Verses nennet der Prophet Gottes Namen, und beschreibet ihn als denjenigen, unter dessen Gewalt und Regierung das ganze Heer des Himmels und der Erde steht. Dieser Gott ist nicht jenen Eitelkeiten gleich: sondern mächtig zu beschirmen und zu erretten, 1 Mos. 15, 1. Ps. 18, 32. 84, 12. und sonst. Polus, Gataker. Israel wird die Ruthe seines Erbtheils genannt; indem auf die Messiasen, womit dem Volke anfangs sein Erbtheil in Canaan zugemessen war, angespielt wird (5 Mos. 32, 8. 9. Ps. 74, 2.): und die Israeliten waren durch

eine an einander hangende Linie der Nachfolge die Seinigen. Allein, man kann die Worte auch erklären, Israel ist vzw, das ist, der Stab oder Scepter seines Erbtheils: weil Gott seine Herrschaft unter Israel aufgerichtet hatte. Man lese eben daselbe Cap. 51, 19. Polus, Lowth.

V. 17. Sammle deine Krämercy ic. Der Prophet kehret hier wieder zu seinen Drohungen wider Jerusalem, und warnet dessen Einwohner, ihre Güter zu sammeln und sich zum Abzuge nach einem andern Lande bereit zu machen. Man lese Ezech. 12, 3. Denn, ob sie sich gleich für gesichert hielten, weil sie in einer starken Festung wohnten: so sollten doch ihre Feinde die Oberhand behalten und sie einnehmen. Lowth. Gleichwie dieser letztere Theil des Capitels einen ganz andern Inhalt hat, als der vorige: also scheint er mir auch den Inbegriff einer andern Predigt auszumachen. Man lese die Einleitung zu diesem Capitel, und etwas ähnliches Cap. 22, 20. Der Prophet drohet hier dem Volke, im Namen Gottes, eine ausnehmende Trübsal und Zerstreuung; weil sie und ihre Beherrscher so unvernünftig und unweisend waren, v. 17. 22. und er selber beweint das schwere Gerichte bitterlich, und bittet um die Milderung eines so scharfen Urtheils, v. 19. 23. 25. Anfangs ruft er seinen Landsleuten, die in diesen Plätzen wohnten, zu, daß sie ja alles, was sie außerhalb derselben irgend hatten, zu sich sammeln sollten: wie die Menschen bey einem feindlichen Einfalle zu thun gewohnt sind, Richt. 9, 51. Jer. 4, 5. 6. c. 8, 14. So verstehen wir es gewiß lieber, als daß wir mit andern annehmen sollten, der Prophet rede zu denen, welche nach Jerusalem zu ihrer Rettung geflüchtet waren, und rathe ihnen, sich von dannen wegzubegeben und das Land Juda zu verlassen, wie Cap. 6, 1. Ezech. 12, 3. Matth. 24, 16. 18. Luc. 17, 31. Man sehe oben Lowths Anmerkung. Die Worte, קראו וסוּדוּ, das ist nach dem Buchstaben, versammle aus dem Lande, scheinen eine vielbedeutende Redensart zu seyn, anstatt, versammle und hole aus dem Lande herauf: wie es Jes. 38, 17. heißt, du hast meine Seele liebreich von der Grube der Verzehrung umfaßt, anstatt, du hast sie liebreich umfaßt, und vor der Verzehrung bewahret. Aus dem Lande ist so viel, als, aus dem platten Lande, wo deine Güter dem Rauben und Plündern der Feinde bloßgestellt liegen. Gataker. Das Wort קראו, welches hier gebraucht wird, kann man füglich durch deine Kaufmannschaft übersetzen: denn es kömmt von קראו her, welches einen Kaufmann oder Handelsmann bedeutet, Hiob 40,

der Festung. 18. Denn so spricht der HERR: Siehe, ich werde die Einwohner des Landes auf dießmal wegschleudern, und werde sie ängstigen, auf daß sie es finden.

19. O wehe mir über meinen Bruch, meine Plage ist schmerzlich: und ich hatte gesagt,

v. 18. 1 Sam. 25, 29. Jer. 6, 24.

Dieses

30. Jes. 23, 8. Wenn Feinde im Begriffe sind, in das Land zu fallen, pflegen die Kaufleute sich mit ihren Waaren nach den sichersten Plätzen zu begeben. Unter dem hier gebrauchten Worte sind allerley Güter, als Hausgeräthe, Vieh, Landfrüchte, und was es seyn mag, begriffen. **Polus, Gataker.** Dieses scheint hier spottweise gesagt zu seyn. **Polus.** Du Einwohnerinn der Festung heißt es hier, weil die Propheten gewohnt sind, von und zu Menschen, die in einer Gesellschaft, wie in einem Körper, entweder in einer Stadt, oder in einem Lande leben, in dem weiblichen Geschlechte zu reden: woher die Benennungen von Tochter und Jungfrau so häufig bey ihnen vorkommen. Man lese Jes. 1, 8. c. 37, 22. c. 47, 1. Jer. 9, 1. Einer der jüdischen Lehrer schränkt das Wort Festung auf Jerusalem, als die stärkste Festung des Landes, ein: und es kann wohl seyn, daß unter andern (denn das Wort scheint allgemeiner zu seyn) die Einwohner von Jerusalem hiedurch ermahnet werden, so viel Vorrath, als sie nur könnten, von dem platten Lande zu holen, weil sie einer langen und starken Belagerung entgegen sehen mußten. Noch ein anderer Jude deutet es auf Babel: als wenn der Prophet den Einwohnern desselben riethe, allen Raub, den sie von andern Völkern genommen hatten, zusammen zu packen, und damit aus ihrem Lande zu fliehen, welches alle ihre Götzen nicht vor ihren Feinden, den Persern und Medern, zu bewahren vermögend seyn würden. Allein, dieses geht von der Absicht des Propheten sehr weit ab. **Polus, Gataker.**

B. 18. Denn so spricht der Herr: siehe ic. Anstatt, ich werde wegschleudern, steht im Hebräischen, ich bin wegschleudern: das ist, ich stehe bereit, dieses Volk durch die Chaldäer aus diesem Lande so bequem und fertig nach Babel zu vertreiben, als ein Stein aus einer Schleuder geworfen wird. Man lese Cap. 16, 14. Zugleich giebt es auch zu erkennen, wie schnell und gewaltig dieses geschehen sollte. **Polus, Gataker.** Anstatt, auf dießmal kann man auch lesen, in einem, oder wie mit einer einzigen Schleuder: ich werde nicht lange viel Werks damit machen, sondern sie alle mit einander wegschleudern, 2 Chron. 36, 17. **Gataker.** Ich werde auf einen Schlag den ganzen Körper des Volks aus dem Lande vertreiben. Man vergleiche hie mit 1 Sam. 25, 29. **Lowth.** Der Ausdruck, auf dießmal oder in einem, giebt nicht nur die Zeit der Wegführung, daß diese ohne Verzug kommen soll-

te, sondern auch die Vollkommenheit derselben zu erkennen, 2 Chron. 36, 17. 18. 19. Die Juden waren oft von Feinden angegriffen worden: allein, bisweilen hatten sie sich losgekauft; bisweilen hatte sie Gott erlöst; und bisweilen waren ihre Feinde mit einander in Uneinigkeit gerathen. Jedoch ist sollte es nicht auf diese Weise gehen: sie sollten alle ganz weggehetzt werden. **Polus.** Die folgenden und letzten Worte heißen im Hebräischen bloß, und werde sie ängstigen, daß sie finden werden, oder auf daß sie finden mögen. Die gemeine lateinische Uebersetzung rückt das Verneinungswörtchen, nicht, hinein, und liest, auf daß sie nicht gefunden werden. Auf die Art würde es auf das vorhergehende Wegschleudern sein Absehen haben: ich werde sie so dahin schleudern und vergestalt zerstreuen, daß man sie nicht wird finden können; wie Steine, die aus einer Schleuder geworfen worden, nicht leicht zu finden sind. Jedoch das Verneinungswort steht nicht im Hebräischen, und man hat keinen Grund, es einzurücken: außerdem steht auch das Zeitwort in der thätigen, nicht in der leidenden Abänderung, und bedeutet finden, nicht gefunden werden. Einige deuten es auf die enge Belagerung der Juden in Jerusalem: ich werde sie in die Enge bringen, auf daß sie (nämlich die Feinde) sie finden mögen. Andere verstehen es, ich werde sie so ängstigen oder plagen, daß sie den Lohn ihrer Gottlosigkeit finden und empfangen. So erklärt es der Chaldäer, dem verschiedene folgen, auf daß sie die Thorheit und Eitelkeit ihres vorigen Wandels sowel, als ihrer Götzen und anderer unnützen Stützen, worauf sie vertrauet haben, klar entdecken und finden mögen. Noch andere halten endlich für den rechten Verstand, auf daß sie durch die traurige Erfahrung befinden mögen, daß das Wort Gottes, welches sie jetzt nicht glauben wollen, wahrhaftig ist, daß es dem Herrn ein Ernst, daß er das Gericht nicht allein gedrohet, sondern auch ausführen wird. Man lese Cap. 5, 12. 13. 14. Ezech. 6, 10. c. 33, 33. Diese letzte Erklärung halten wir für die wahrscheinlichste. **Polus, Gataker.**

B. 19. O wehe mir über meinen Bruch ic. Ein gewisser jüdischer Lehrer verbindet dieses mit dem Vorhergehenden auf folgende Art: Ich werde sie ängstigen oder plagen, auf daß sie es befinden und sagen, o wehe mir über meinen Bruch ic. und wir sehen, daß ihm berühmte Ausleger unter den Neuern darinn folgen: allein, eine so gezwungene Vorstellung des Zusammenhanges scheint der Sache nicht Genüge

dieses ist doch eine Krankheit, die ich wohl tragen werde. 20. Mein Zelt ist zerstört, und alle meine Seile sind zerrissen: meine Kinder sind von mir ausgegangen, und sie sind nicht

Genüge zu thun <sup>170</sup>). Daher halten wir mit andern diese Worte lieber für Worte des Propheten, der entweder selber, oder in der Person des Volkes, den traurigen Zustand, wozu sich die Juden durch ihre Dummheit und Sorglosigkeit gebracht hatten, beziehet, v. 18. **Gataker.** Der Prophet drückt hier nicht so sehr seinen eigenen Schmerz aus, ob derselbe gleich groß war, als er in der Person des Volkes die Traurigkeit und Klage des Landes, das ist, des Volkes im Lande, vorstellte, welche sie hören ließen, oder gewiß hören lassen mußten. Und da dieses nicht vollkommen geschähe: so konnte er nicht umhin, durch den Zustand seiner Landsleute desto mehr gerühret zu werden. Er beschreibt denselben nicht nur als einen Bruch, sondern auch als eine Plage, oder, wie es im Englischen heißt, als eine **Wunder**: und zwar als solche, die beyde sehr schwer waren. Anstatt, und ich hatte gesagt, dieses ist doch eine Krankheit, die ich wohl tragen werde, heißt es im Englischen, aber ich sagte, wahrlich, dieses ist ein Schmerz, und ich muß ihn tragen. Noch lieber möchten wir übersetzen, aber ich überlegte es besser, und sprach bey mir selbst, ich mag nur lieber stille schweigen; es ist wahrlich ein Schmerz, und er fällt mir noch desto empfindlicher, weil ich ihn verbeißen muß, ohne klagen zu mögen: allein, es ist meine Pflicht, ich muß ihn geduldig tragen. In diesen Worten findet man eine gedoppelte notwendige Vorbereitung zur Bußfertigkeit und Umkehrung; nämlich erstlich die Erkenntniß des Volkes, daß es Gottes Gerichte nach Verdiensten fühlte; daher es dieselben zweyten geduldig tragen sollte. Auch giebt es ihre vorige Fühllosigkeit gewissermaßen zu erkennen, und ist auf folgende Art zu erklären. Wir hatten uns nicht eingebildet, daß das Uebel so groß seyn würde: aber nun sehen wir, wie es ist; wir werden Gottes Zorn geduldig tragen, weil wir wider ihn gesündigt haben. Wo dieses der Verstand nicht ist: so zeigen die Worte eine fernere halsstarrige Beharrung des Volkes in der Widerspänctigkeit wider Gott an, und sind auf folgende Weise auszulegen: „Da es so seyn muß: so ist es, wir erkennen es, sehr schmerzlich; aber wir sind nun gehalten, es zu tra-

gen, und so gut hindurch zu ringen, als wir können.“ Jedoch wir sind am meisten geneigt, die vorige Auslegung anzunehmen <sup>171</sup>). **Polus.** Einige halten diese Worte für Worte des Propheten, die in der Person des Volkes ausgesprochen werden, um dasselbe zu lehren, daß es die Hand Gottes in ihrem Leiden erkennen und darauf Acht geben müßte, um sich demselben demüthig zu unterwerfen, und es geduldig zu ertragen, wie 1 Sam. 3, 18. Klagl. 3, 17. 18. Mich. 7, 9. Zu dem Ende übersetzen sie, gewiß dieses ist meine Krankheit (dasjenige, was Gott mir aufgelegt hat) und ich muß, oder ich werde sie tragen. Andere verstehen es so, als wenn es der Prophet von sich selber sagte, daß er zwar sich bisweilen wol die Rechnung gemacht hätte, seinen Schmerz zu überwinden, ist aber befände, daß er zu ohnmächtig wäre, ihn zu überwältigen, Cap. 8, 18, 21. oder, als wenn er es in der Person des Volkes redete, das seine Plagen für eine Krankheit gehalten hatte, die geschwinde vorübergehen würde, nun aber befände, daß es ganz anders wäre, Cap. 6, 14. c. 8, 16. Diese lesen demnach die Worte auf folgende Art: dennoch sagte ich, dieses ist bloß eine Krankheit, und ich werde sie, oder kann sie wohl tragen. **Gataker.**

**V. 20. Mein Zelt ist zerstört u.** Durch dieses Zelt wird die Stadt Jerusalem oder das Land Juda verstanden, wie Jes. 23, 20. c. 54, 2. Man lese Cap. 4, 20. **Gataker.** Der Prophet fährt hier fort, das Land, oder die Einwohner desselben, als eine Person redend einzuführen, indem er ihr Elend erzählt, und die Verwüstung von dem Lande und von Jerusalem verblümt unter dem Bilde der Zerstörung von den Seilen eines Zeltes, welche die Vorhänge um das Zelt rund herum an Pföcke, die in den Erdboden eingeschlagen sind, fest zu machen dienen, beschreibet. Wenn diese Seile zerbrochen sind, fällt das Zelt nieder. Dieses giebt zu erkennen, daß alles, was zur Unterstützung der Stadt und des Staats dienete, verschwunden, auseinander gerissen war, und nichts als Verwüstung vor der Thüre stand. Man lese Jes. 3, 1. 2. c. 33, 20. **Polus, Gataker.** Durch die Kinder, welche ausgegangen sind, verstehe man erstlich die Einwohner des Landes; oder zweyten,

(170) Die Vorstellung des Zusammenhanges wäre an sich so gezwungen nicht. Denn es ist etwas gar bekanntes, daß sehr viele Stellen durch Einschaltung eben dieses Wortes einen Zusammenhang bekommen müssen; vornehmlich, wenn sie Neben enthalten, die in einem starken Affecte gesprochen sind. Das härteste aber schiene bey den gegenwärtigen Worten dieses zu seyn, daß hier im Singulari geredet wird, da zuvor im Plurali geredet worden.

(171) Sie verdienet auch wol den Vorzug. Doch stünde etwan zu überlegen, ob nicht der letzte Theil der Worte fragweise zu übersetzen wäre? Und kann ich sie tragen? oder: und wie will ich sie tragen? Wird mich diese Krankheit nicht völlig und schnell zu Grunde richten? Man vergleiche hiemit auch v. 24.

nicht da; es ist niemand mehr da, der mein Zelt ausspanne, und meine Vorhänge auf-  
richte. 21. Denn die Hirten sind unvernünftig geworden, und haben den Herrn nicht  
gesuchet: darum haben sie nicht verständig gehandelt, und ihre ganze Weide ist zerstreuet.  
22. Siehe, da kömmt eine Stimme des Gerüchtes, und ein großes Beben aus dem Lande  
von

die kleinern Städte, die mehrmals als Töchter der  
Hauptstadt beschrieben werden. Die Chaldäer hatten  
diese Kinder weggenommen und gefangen davon ge-  
führt. Ueber die Redensart, sie sind nicht da,  
und ihren Verstand, lese man die Erklärung von Cap.  
31, 15. Die folgenden und letzten Worte sind auf fol-  
gende Weise auszulegen: Mein Untergang läßt keine  
Wiederherstellung zu: ich bin von allen Hülfsmitteln  
zu meiner Beschirmung und Ausschmückung, und von  
allem, was zur Wiederherstellung meines vorigen Zu-  
standes dienen kann, entblößt. Dieses gefällt dem  
Propheten durch die Fortsetzung seiner vorigen  
und verblühten Rede, die von dem Zelte eines Hirten ge-  
nommen ist, zu beschreiben, um vielleicht zu erkennen  
zu geben, daß die Ursache davon vornehmlich in der  
übeln Aufführung der Hirten, das ist, in der Unacht-  
samkeit der bürgerlichen und geistlichen Obrigkeiten,  
zu suchen war. Wenigstens kömmt dieser Meynung  
dasjenige, was v. 21. folgt, zu statten. Polus. Der  
klagende jüdische Staat will hier sagen, meine Ein-  
wohner sind in die Gefangenschaft gegangen, und wer-  
den niemals wieder hieher kommen; so daß sie für  
mich eben so gut, als todt, sind: und nimmermehr  
werden sie in den Stand kommen, etwas zur Wieder-  
herstellung meines vorigen Zustandes beizutragen.  
Lowth.

V. 21. Denn die Hirten sind ic. Anstatt, denn,  
kann man auch übersetzen, da oder weil, wie Cap. 6,  
13. oder auch, denn weil; indem das ו bisweilen  
eine gedoppelte Bedeutung in sich schließt, wie Cap.  
4, 30. c. 12, 5. 5 Mos. 31, 20. Die Worte, die  
Hirten sind unvernünftig geworden ic. enthalten  
die vornehmste Ursache von allem Uebel, das über die  
Juden kam: diese war eben die Unvernunft und Fühl-  
losigkeit, die überhaupt unter den Juden herrschete,  
(denn da die Hirten so beschaffen waren, mußte es  
das Volk noch vielmehr seyn, man sehe Cap. 4, 4. 5.)  
und ihre Verfümmung Gottes. Gataker. Der  
Prophet erklärt hiemit das Volk nicht ganz für un-  
schuldig: sondern er schreibt nur die Ursache des Un-  
heils vornehmlich den geistlichen und bürgerlichen  
Obrigkeiten zu, wie das Wort Hirten oft gebraucht  
wird. Man lese Cap. 36, 1. 2. 3. Polus. Sie  
haben den Herrn nicht gesucht, ist so viel, als,  
sie haben nicht nach ihm gefragt, Ps. 14, 2. Jes. 9,  
12. Zeph. 1, 6. noch mit ihm Rath gehalten, oder sei-  
nen Rath angenommen, Jes. 31, 1. Anstatt, darum  
haben sie nicht verständig gehandelt, heißt es  
im Englischen, darum werden sie nicht gedeyen.

Jeremias meldet hier die Ursache, warum es nicht  
wohl mit ihnen gieng: nämlich, weil sie die Gottes-  
furcht nicht beobachteten, ohne welche man keinen Seg-  
gen über irgend etwas erwarten kann. Gataker.  
Anstatt, ihre ganze Weide ist zerstreuet, steht im  
Englischen, alle ihre Heerden werden zerstreuet  
werden. Alle, die ihrer Sorge anvertrauet waren,  
werden nach Babel gefangen weggeführt, und durch  
verschiedene Länder zerstreuet werden. Polus. Es  
setzt also der Prophet in diesem ganzen Verse die vo-  
rige verblühten Art zu reden fort, und sagt, daß die  
Ursache, warum das Zelt von Juda zerstört werden  
sollte, diese war, weil ihre Hirten, das ist, die Auf-  
seher in bürgerlichen Angelegenheiten und Kirchen-  
sachen (man lese die Erklärung von Cap. 2, 8.) als un-  
vernünftige Thiere ihren Gott und ihre Verpflichtung  
gegen ihn vergessen hatten: hiedurch aber hatten sie  
das Volk, das ihrer Aufsicht anbefohlen war, zur Ab-  
götterey und zu allerley Gottlosigkeit gebracht, wel-  
ches auf ihr eigenes und ihrer Herde Verderben hin-  
ausgelaufen war. Man lese Ps. 94, 8. Lowth.

V. 22. Siehe, da kömmt eine Stimme des  
Gerüchtes ic. Dieses sind Worte des Propheten,  
welcher so redet, als wenn er das chaldäische Heer im  
Anzuge sähe, Judäa anzugreifen und zu überstromen:  
und so, daß er nicht nur das Gerücht von ihrer An-  
näherung vernahm, sondern auch das Geräusch, wel-  
ches sie machten, hörte. Anstatt Beben kann man  
auch Unruhe oder Lärm übersetzen, wie Jes. 14, 16.  
das ist, ein Gerassel von Wagen und Pferden, und  
ein Geklinge von Waffen; denn davon wird das he-  
bräische Wort gemeinlich gebraucht, wie Jes. 9, 4.  
c. 29, 6. Jer. 47, 3. und sonst. Gataker. Der  
Prophet hatte dieses Kriegsgeschrey schon zu verschie-  
denen malen den Juden in die Ohren schallen lassen:  
allein mit geringem Nutzen. Seine Worte schienen  
ihnen nur leere Töne zu seyn, und sie glaubeten ihm  
nicht. Er gedenkt dieses Bebens, eines Theils,  
um zu zeigen und begreiflich zu machen, was für ein  
Aufruhr durch das Geklapper der Waffen, das Wie-  
hern der Pferde, das Schallen der Trompeten, das  
Gerassel der Wagen in dem Lande seyn würde; so daß  
die Erde gleichsam erschüttert werden sollte, wenn das  
große chaldäische Heer wider Judäa gewaltig ange-  
zogen kam; und andern Theils, um es der Stimme  
von Gottes Propheten entgegen zu setzen. Diese hat-  
ten ihnen oft von diesem hecannahenden Geräusche  
und von diesem Beben gesagt, ohne daß sie darauf  
hatten hören wollen: nun aber sollten sie beydes nicht  
allein

von Norden, daß man die Städte von Juda zu einer Verwüstung, einer Wohnung der Drachen stellen wird. 23. Ich weiß, o HERR, daß bey dem Menschen sein Weg nicht ist: es ist nicht bey einem Manne, der wandelt, daß er seinen Gang richtet.

v. 22. Jer. 1, 14. c. 4, 6. c. 6, 23. c. 9, 11.

v. 23. Sprw. 16, 1. c. 20, 24.

24. Sucht

allein hören, sondern auch sehen und fühlen können. Das, was sie nicht von den Propheten hatten lernen wollen, sollte sie nun durch härtere Lehrmeister gelehret werden, welche sie auf eben die Art unterweisen würden, wie Gideon den Leuten von Succoth das Verständniß öffnete, Richt. 8, 16. Polus. Anstatt, aus Norden, kam man auch übersehen, von denen, die aus dem Lande von Norden (das ist, von Babel) kommen, wie Cap. 1, 15. c. 5, 15. c. 6, 22. Eine solche Einschaltung scheint nöthig, den Verstand vollkommen zu machen. Ueber die Worte, daß man die Städte von Juda ic. lese man die Erklärung von Cap. 9, 11. Gataker.

B. 23. Ich weiß, o Herr, daß ic. Der Prophet kehret hier seine Rede zu Gott, und erkennet, daß die Kriegsfälle nicht von der Macht oder der Geschicklichkeit der Menschen, sondern von der göttlichen Anordnung und Vorsehung, abhängen: daher würden die Chaldäer, so mächtig und grimmig sie auch waren, nicht alles, was ihnen beliebte, sondern nur das, was dem Herrn gefiel, thun können; dem Herrn, der die Macht hatte, alle ihre Gewalt, List, Zorn und Grimm nach seinem Wohlgefallen zu bezwingen, und sie zu wenden, wohin er wollte, Pf. 78, 11. 13. Spr. 21, 1. Jes. 37, 29. Einige meynen, dieses habe sein Absichten auf die verborgene Hand Gottes, womit er den Nebucadnezar gerade nach Jerusalem leitete, als dieser König in Zweifel stand, und wegen eines andern Weges Ueberlegung machte, Ezech. 21, 21. Diejenigen, welche diese Stelle so verstehen, daß sie den freyen Willen betreffen, verfehlen das eigentliche Augenmerk derselben. Das Hebräische bedeutet eigentlich, daß dem Menschen sein Weg nicht ist: das heißt, daß er über seinen Weg nicht Meister ist. Gataker. Wie weit diese Worte die Lehre der Pelagianer und den freyen Willen angehen, und ob sie denselben angehen oder nicht, das gebühret bey dieser Erklärung nicht untersucht zu werden. Nach dem Buchstaben scheinen sie etwas, das der Prophet saget, zu enthalten,

und entweder erstlich auf ihn selbst, oder auf andere Frommen zu gehen; als wenn er sagte: O Herr, es steht nicht in unserm Vermögen, und wir vermessen uns auch nicht, diesen deinen Schluß wider Juda aufzuhalten; oder zweytens auf die Feinde, entweder auf sie überhaupt, oder auf den Nebucadnezar insbesondere, und zwar folgendergestalt: Wir wissen, o Herr, daß du alle ihre Absichten und Schritte bestimmst hast, und daß alle ihre Unternehmungen durch dich verordnet sind; deine Vorsehung regieret alle Tritte, welche sie gegen dieses Land thun, und ihre Rathschläge könnten nicht ohne dich gedeyen, der du allein die Herzen der Menschen wendest, wohin du willst (Sprw. 21, 1.), und sie nach deinem Wohlgefallen ziehen und zurückkehren kannst (Jes. 37, 29.); daher niemands Weg, eigentlich zu reden, der seinige ist, daß er darauf so glücklich seyn kann, als er will. Oder es bezieht sich auch drittens auf das jüdische Volk, dem er dann hiemit stillschweigend zu verstehen giebt, daß alle Rathschläge und Maasregeln, welche sie nahmen, den Feind entweder mit ihrer eigenen Macht, oder mit Hülfe anderer Völker und Bundsgenossen, abzuwarten, aufs nichts hinauslaufen würden: was sie auch denken mochten, durch diese oder jene List und Geschicklichkeit zu entkommen, würde alles vergebens seyn; denn wenn die Menschen meynen, daß ihre Rathschläge reif sind, und daß nichts, als die Ausföhrung daran fehlt, kann Gott alles in einem Augenblicke vereiteln<sup>172)</sup>. Oder man kann es zum vierten und letzten mit einigen für ein Gebeth zu Gott ansehen<sup>173)</sup>: O Herr, wir wissen, daß es außer unserm Vermögen ist, diese Gerichte, welche die Chaldäer eiligst über uns bringen werden, abzuwenden; aber du kannst sie mäßigen, und ihnen nach deinem Wohlgefallen ein Ziel stecken: da alle ihre Absichten durch deine Vorsehung regieret werden; so können sie uns, ohne deine Zulassung, nichts thun. Dieser letzten Auslegung scheint v. 24. zustatten zu kommen<sup>174)</sup>. Polus.

B. 24.

(172) Wo wir recht urtheilen, so ist diese dritte Erklärung von der ersten nicht wesentlich unterschieden. Denn es mögen die Worte im Namen des gesammten Volkes, oder nur im Namen der Bußfertigen unter ihnen, gesprochen seyn, so läuft der Verstand selbst in beyden Fällen auf eines hinaus.

(173) Diese vierte Meynung hat gar nichts eigenes. Die Worte bleiben ein Gebeth zu Gott, man erkläre sie gleich auf die erste, zweyte, oder dritte Art. In der That werden sie in der nachfolgenden Umschreibung alle mit einander verbunden; und also will es der Zusammenhang und Zweck des Vortrages auch haben.

(174) Die Richtigkeit dieser Umschreibung kann also erwiesen werden. Der gegenwärtige übrige Theil des Capitels enthält ein Gebeth zu Gott, welches der Prophet im Namen des gesammten Volkes, vornehmlich aber im Namen der Bußfertigen, ausspricht. Zu demselben enthält dieser Vers den Eingang oder die

24. Züchtige mich, HERR, doch mit Maaße: nicht in deinem Zorne, auf daß du mich nicht zunicht machest. 25. Stürze deinen Grimm aus über die Heiden, die dich nicht kennen, und über die Geschlechter, die deinen Namen nicht anrufen: denn sie haben Ja-

v. 24. Pf. 6, 2. c. 38, 2. Jer. 30, 11. c. 46, 28. v. 25. Pf. 79, 6.

COB

**V. 24. Züchtige mich Herr, doch ic.** Dieses ist das Gebeth des Propheten für die Juden, oder in ihrer Person: als wenn er die Annäherung der chaldäischen Macht sähe und sagte: Herr, wir wissen wohl, daß dieses Heer nicht wider uns kommen, noch die Oberhand über uns haben kann, als allein durch deine Zulassung, ja durch deinen Befehl: allein, nachdem du beschloßest, hast, uns dadurch zu züchtigen; so bitten wir dich, in dem Zorne der Barmherzigkeit eingedenk zu seyn (Hab. 3, 3.), und uns so mäßig zu züchtigen, daß wir die Züchtigung tragen können, 1 Cor. 10, 13. nicht aber mit einem so feurigen Grimme, daß wir ganz verzehret werden, Jes. 57, 16. **Gatater, Polus.** Mit Maaße, ist so viel, als, derjenigen Züchtigung gemäß, womit ein Vater seine Kinder züchtigt, Cap. 30, 11. denn dieses ist unter andern die Bedeutung des Wortes **פולס**, und so wird es Jes. 30, 18. gebraucht. Wir weigern uns der Züchtigung nicht, sondern werfen uns in deine Hände: gedenke daher in dem Gerichte an die Barmherzigkeit. Nicht in deinem Zorne, wird aus der Ursache, die in dem Folgenden angegeben ist, hinzugesetzt: nämlich auf daß, wenn du deinen Grimm wider mich losließest, du mich nicht zu nicht machest, das ist, mich nicht ganz verzehrest, oder (wie das Hebräische eigentlich bedeutet) mich nicht zu wenigen machest, mich nicht zu einem Wolfe werden lässest, das den Kopf nicht mehr aufheben kann. **Polus.**

**V. 25. Stürze deinen Grimm aus ic.** Dieses scheint eine Bitte, daß Gott dieses doch thun wollte, und auch eine Weissagung, daß er es thun würde, einzuschließen: und gegen das Ende der Weissagung findet man es erfüllt. Gott hat erst den König von Babel gesandt, verschiedene heidnische Völker

zu verderben: und nachher hat er Babel selbst gewaltig vertilget. Du wirst, will der Prophet also sagen, zwischen uns und den Heiden, die dich nicht kennen, das ist, dich nicht für ihren Gott erkennen, einen Unterschied machen. Die Redensart, Gott nicht kennen, ist sehr gewöhnlich, als 1 Sam. 2, 12, Hiob 18, 21. 2 Thess. 1, 8. und ihr Verstand wird hier durch die nächstfolgenden Worte erklärt. Ueber die Geschlechter, die deinen Namen nicht anrufen, ist so viel, als, über die Länder, oder Königreiche (wie Cap. 1, 15.) die deine Oberherrschaft nicht dadurch erkennen, daß sie dich mit Gebeth suchen, Pf. 14, 4. c. 53, 4. denn die Anrufung Gottes ist ein augenscheinliches Kennzeichen, daß man seine Herrschaft erkennet, Ps. 50, 15. 116, 13. 1 Cor. 1, 2. 2 Tim. 2, 9. „Diese einige gottesdienstliche Handlung schließt nach dem Ausdrucke, der eine Art für das ganze Geschlecht nennet, alle andere in sich.“ **Polus, Gatater.** Laß deine Gerechtigkeit, will Jeremias sagen, dadurch offenbar werden, daß du andern zum Beispiel eine Strafe über die Chaldäer und ihre Bündsgenossen bringest (man lese Cap. 1, 15.) die deine Vorsehung nicht erkennen, sondern alle ihr Glück ihren Abgöttern zuschreiben. **Lowth.** Denn sie haben Jacob aufgefressen ic. Hier und in dem Folgenden bringt der Prophet eine Ursache bey, Gott zu bewegen, daß er seinen Grimm über die Heiden ausstürze. Kehre den Grimm deines Zorns wider sie, um an ihnen wegen des Leides, das sie deinem Volke gethan haben, Rache auszuüben. Man sehe den Verstand dieser Worte in der Erklärung Pf. 79, 6. 7. woraus sie genommen sind. Vielleicht hat Jeremias den Psalm selber nach der Verwüstung von Jerusalem, da er nach Aegypten weggeführt war, gemacht <sup>175</sup>. **Polus, Gatater.** Das Wörtlein **ו**,

welches

Vorbereitung, welche durch Anführung eines Grundes gemacht wird, welcher die bethehenden Personen theils veranlaßt, sich mit ihrem Anbringen unmittelbar an Gott zu wenden, theils glaubend machet, daß dasjenige wol möglich seyn werde, was sie von Gott begehren. Der Vortrag selbst v. 24. ist nun also beschaffen, daß er, sowol die Unmöglichkeit diesem Unheile ganz zu entgehen, als auch die höchste Oberherrschaft Gottes über die Macht ihrer Feinde voraussetzet. Daher müssen diese Eingangsworte dem Zwecke zu Folge von gleich weitem Umfange seyn; wie daher auch die Ausdrücke so allgemein abgefaßt sind, daß sie sowol von den Juden selbst, als auch von ihren Feinden, zugleich gelten können und müssen. Vom freyen Willen handeln sie nach meiner Meynung zunächst nicht: sondern von Geschäften des bürgerlichen Lebens. Bey der Lehre vom freyen Willen werden sie nur alsdenn recht gebraucht, wenn zunächst der richtige Lehrbegriff von dieser Sache aus andern klaren Schriftstellen feste gesetzt ist, nach Maaßgebung derselben aber, diese Worte durch einen Schluß dahin geführt werden. Denn es muß richtig folgen, daß, wenn der Mensch selbst in Angelegenheiten des natürlichen Lebens für sich selbst, so untermögend ist, da es ihm doch an natürlichen Kräften nicht gänzlich fehlet, so könne er noch vielweniger zu Geschäften des geistlichen Lebens geschickt seyn, da es ihm an Kräften hierzu von Natur gänzlich mangelt.

(175) Dieses aber zu vermuthen fände sich gar kein erheblicher Grund; wenn auch der, in der Ueberschrift gemeldete Asaph vielmehr für den Componisten, als für den Verfasser des Psalms angesehen werden wollte.